

Erste Ausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonnen-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent...

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 122

Memel, Freitag, den 28. Mai 1926

78. Jahrgang

Der Aufmarsch zum Volksentscheid

Vor Eintritt der durch die Pfingstfeiertage bedingten politischen Ruhepause haben die großen Parteien der Regierungskoalition noch Stellung genommen zu dem für den 20. nächsten Monats anberaumten Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der Fürstentümer...

Einen weniger klaren Standpunkt hat die demokratische Partei eingenommen. Während sie sich gegen eine Beteiligung am Volksbegehren ausspricht, hat sie sich nicht weder zu einem Ja noch zu einem Nein durchringen können...

Damit ist der Aufmarsch zum Volksentscheid klar erkennbar. Für ihn treten ein die Sozialdemokraten und Kommunisten und ein großer Teil der Demokraten...

Die Regierungsbildung in Litauen

Ist noch nicht vorwärts gekommen. Nach wie vor versuchen die Volkssozialisten als die stärkste aus den Wahlen hervorgegangene Partei die Sozialdemokraten in die Regierung einzubeziehen...

Die politische Lage ist zur Zeit als verworren zu bezeichnen, nachdem es die Sozialdemokraten abgelehnt haben, sich an der Regierung zu beteiligen. Wie sehr wir übrigens mit unseren Ausführungen recht hatten, daß eine Nichtbeteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung eine Verkennung des Volkswillens bedeuten würde...

Am Dienstagabend fand auf Einladung der jüdischen Fraktion eine informatorische Besprechung der Mitglieder der Abgeordnetenversammlung statt...

Unserem Kommandeur J. J. Mitarbeiter hat Herr Smetona einige Mitteilungen über die Tautinkai gemacht. Herr Smetona sagte, daß die Tautinkai drei Abgeordnete im Seim hätten, so hätten sie eine eigene Seimfraktion gebildet...

In der am 23. Mai stattgefundenen Sitzung des Zentralrates der volkssozialistischen Partei wurde, nach der 'Lit. Rdsch.', u. a. festgestellt, daß die oppositionelle Stimmung der Bevölkerung vollkommen den Wahlergebnissen entspricht...

sozialistischen und kommunistischen Urheber der Bewegung zuzufinden werden. Aber selbst wenn der Volksentscheid negativ verläuft, so besteht doch die Gefahr, daß in der Agitation einiges Porzellan zerbrochen wird...

und fast eine Resolution, durch die dem Zentralausschuß vorgeschlagen wird, die Initiative bei der Regierungsbildung nur unter der Bedingung zu ergreifen, daß auch die sozialdemokratische Partei gewillt sein wird, das Vertrauen ihrer Wähler zu rechtfertigen...

Alterspräsident des 3. Litauischen Seims ist Rechtsanwalt Dzer Finkelstein, der 62 Jahre alt ist. Vester Milbricht-Koblojow von der Memeländischen Landwirtschaftspartei ist 61 Jahre alt und würde also im Verhinderungsfall des Abgeordneten Finkelstein das Alterspräsidium zu übernehmen haben.

Russisch-litauisch-deutscher Eisenbahnverkehr Moskau, 26. Mai. Die rätestaatlich-deutsch-litauische Eisenbahnkonferenz ist hier abgeschlossen und hat nach den Referaten der Rätepresse zu alleseitig befriedigenden Erfolgen geführt...

Der Verkehr auf der Teilstrecke Dmole-Telschi am 7. Mai aufgenommen

Verkehrsminister Sliuzas äußerte sich Pressevertretern gegenüber über den Eisenbahnbau Dmole (Molotai) - Telschi - Plungiany - Crottingen - Memel u. a. wie folgt: Der Eisenbahnbau auf der Strecke Dmole-Memel habe den Zweck, Zentral-Litauen und die litauischen Eisenbahnen mit dem Memeler Hafen zu verbinden...

Baltische Memoranden an Sowjetrußland

Moskau, 27. Mai. (Junkspruch.) Die Moskauer Presse veröffentlicht ein sinnliches Memorandum an den Verhandlungen der Sowjetregierung mit den baltischen Ländern wegen eines Sicherheitspaktes...

Estlands Außenminister erneut in Riga

Riga, 27. Mai. (Priv.-Tel.) Der estländische Außenminister Professor Piip trifft Sonnabend hier ein. Sein diesmaliger Besuch Rigas wird mit der Moskauer Antwortnote in Zusammenhang gebracht.

Alter Kurs unter neuen Führern in Polen Um Krone und Zepher

Warschau, 26. Mai. Während die als Führer der polnischen monarchistischen Bewegung bekannten Generale Dombor-Musnicki und Nasbawski nach wie vor Pilsudski feindlich gesinnt sind und in Polen verharren, wo sie an dem gegen den Marschall gerichteten politischen Feldzug teilzunehmen, tritt das hiesige 'Sowo' als Wortführer breiter monarchistischer gesinnter einheimischer Bevölkerungskreise warm für Pilsudski ein...

Richtlinien der polnischen Außenpolitik

Der Leiter des polnischen Ministeriums des Auswärtigen, Minister August Jageliski, hat den Warschauer Vertreter der 'Baltischen Presse' empfangen und ihm auf eine Reihe von Fragen in Bezug auf die allgemeinen Richtlinien der polnischen Außenpolitik unter der neuen Regierung erklärt: Als erste Richtlinie meiner Tätigkeit an der Spitze des Außenamtes betrachte ich die Fortsetzung unserer Außenpolitik...

Autonomie für Großpolen?

In den politischen Kreisen in Warschau erhält sich, wie der 'Dziennik Bydgoski' schreibt, das Gerücht, daß aus Polen die kategorische Forderung eingegangen ist, den Westgebieten Polens Autonomie zu gewähren...

Tagesbefehl Pilsudskis an die Armee

In seiner Eigenschaft als Kriegeminister hat Marschall Pilsudski einen Tagesbefehl an die polnische Armee erlassen, in dem es u. a. heißt: 'Soldaten! Nicht zum ersten Mal hört Ihr meine Stimme. Auf den Schlachtfeldern, als der junge Staat wie ein krankes Kind zählte, führte ich Euch in die Kämpfe, die Eure Selbstandarten mit Ruhm und Glanz bedeckten...

Über unsere Soldatenarbeit wacht. Das ist der Tod, der jeden mit seiner Sense hinmährt, auf den der Finger Gottes weist. Solch einen Dienst verrichtet niemals einer außer uns Soldaten. Wir haben seiner Zeit das Schwache Polen auf unsere Schultern genommen, um den Bürgern ein starkes Polen zu übergeben. Doch wir sehen dieses Polen in ewigen Mißbilligkeiten und Zänkereien, in einer gewissen Lust, über andere zu herrschen. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn auch der Soldat unruhig wird. Und doch möchte ich sicher sein wollen, daß gerade der polnische Soldat als erster erwacht, um für die Einheit und Brüderlichkeit sein Möglichstes zu tun. Möge darum kein Feind auch nur einen Augenblick denken, daß er unser Land schuldlos finden wird. Soldaten! Ihr kennt mich, und wenn Ihr mich nicht alle zu lieben vermögt, so müßt Ihr mich doch achten, weil ich Euch zu großem Siege geführt habe, und bei der allgemeinen Demokratisierung meinen eigenen Nutzen niemals im Auge hatte. Möge Gott uns unsere Sünden vergeben."

Das Ziel des Pilsudski-Putsches

Jules Sauermeier gibt im „Matin“ ein Interview wieder, das ihm Marschall Pilsudski am Pfingstsonntag nachmittags gewährte. Pilsudski betonte, daß er alles getan habe, um den Bürgerkrieg zu vermeiden. Die Soldaten, die es gestern noch für ihre Pflicht gehalten hätten, auf einander zu schießen, seien bereits jetzt wieder gute Kameraden geworden. Die Offiziere verziehen einander milder, und es würde zweifellos einige Zweikämpfe geben. Auf die Frage des Korrespondenten: Verfüchten Sie nicht eine Opposition in gewissen Gegenden? antwortete Pilsudski, gewiß sei beispielsweise Posen ein Bezirk, der sich ganz von dem Warschauer unterseide. Die Kultur Posens sei eine ganz andere, und das materielle Niveau bei weitem höher liegend. Man brauche Zeit, um das alles zu ordnen. Er glaube nicht, daß Parlamentarier dies jemals tun könnten. Die Opposition einiger Generale fürchte er nicht. Das Ziel sei, Polen zu retten, was nur durch eine Regierung, die Autorität besäße, geschehen könne. Er werde die Verfassung nicht verletzen, aber auch nicht vor seiner Pflicht zurückweichen. — Auch der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“, der sich nach Warschau begeben hat, berichtet seinem Blatte über ein ihm zuteil gewordenes Interview, in dessen Verlauf Pilsudski erklärt habe, er habe das französisch-polnische Bündnis selbst in Paris unterzeichnet, und die letzten Ereignisse würden in keiner Weise die traditionelle Politik Polens, die mit Frankreich Hand in Hand gehe, ändern.

Der Unterschied zwischen Posen und dem übrigen Polen

*Newyork, 27. Mai. (Funkpruch.) „Newyork Times“ bringen ein längeres Warschauer Interview Jules Sauermeiers mit Pilsudski. Auf die Frage, was er über die Opposition in Posen denke, antwortete Pilsudski, traurig mit dem Kopfe nickend: „Ja, Posen ist eine Schwierigkeit und wird es für eine Generation sein. Posen weist zwei große Unterschiede gegenüber dem übrigen Polen und besonders gegenüber russisch-Polen auf. Der erste Unterschied ist, daß die Posener unter einer höheren Kultur und unter einer von den Deutschen eingeführten Ordnung stehen. Daher haben sie eine Sinnesart, die ganz verschieden von der Sinnesart derer ist, die unter russischer Monarchie oder österreichischer Konföderation leben. Der zweite Unterschied ist der, daß sie eine weitans überlegene Lebenshaltung aufweisen.“

Witos-Generäle vor das Kriegsgericht

*Warschau, 27. Mai. (Funkpruch.) Die Generale Rozwadowski, Zagorski und Juzwinski, die auf der Seite der Regierung Witos gekämpft haben, wurden nach Wilna ins Gefängnis gebracht, wo sie wegen verschiedener strafbarer Verfehlungen, die sie sich früher angeeignet haben zu schulden kommen lassen, vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Rußland sieht Pilsudskis Stern verblassen

O Moskau, 27. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Iswestija“ sehen den Stern Pilsudskis schon verblassen. Seine bisherigen Verwaltungsmaßnahmen ließen beinahe auf den politischen Bankrott des Marschalls schließen, der es nicht vermocht habe, nach bolschewistischem Muster die Zügel der Staatsverwaltung in seiner Hand zu fassen, sondern es vorgezogen, mit dem Demokratismus zu liebäugeln, der erfahrungsgemäß zum weiteren Niederbruch führen müsse. Uebrigens ist hier das Vertragsstema, auch auf Polen bezogen, nach wie vor aktuell und man ist im Außenministerium bemüht, die diesbezüglichen rätepolitisch-polnischen Verhandlungen aufrecht zu erhalten.

Kurze Nachrichten

Am Freitag nachmittag starb der bekannte Germanist, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Friedrich Kluge, einen Monat vor der Vollendung des 70. Lebensjahres. Kluge lebte seit dem 1. 10. 1919 im Ruhestand in Freiburg.

Am 1. Pfingstfesttag ist der Kirchenhistoriker an der Berliner Universität Professor Karl Holl im 61. Lebensjahre gestorben.

Der ungarische Reichsverweser empfing am Mittwoch den neu ernannten deutschen Gesandten von Schoen zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

In Neukölln kam es am Dienstag abend zu größeren Zusammenstößen zwischen Anhängern des Roten Frontkämpferbundes und Mitgliedern des Stahlhelm, die in geschlossenem Zuge von einer Beerdigung zurückkehrten. Die alarmierte Polizei mußte mit Gummiknüppeln die allmählich auf mehrere 1000 Personen angewachsene Menschenmenge, die eine drohende Haltung gegen die Polizeibeamten einnahm, auseinanderreiben. Es wurden über 20 Personen festgenommen.

„Havas“ meldet aus Newyork: Der Finanzausschuß des Repräsentantenhauses habe sich in einer Abstimmung für die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldensatzungsabkommens ausgesprochen.

Finanzbesprechungen Dr. Schachts in London

Fortschreitende Erkenntnis von der Undurchführbarkeit des Dawesplans

Wir lassen uns aus Berlin melden:

In London finden zur Zeit Beratungen statt, an denen neben dem Gouverneur der Bank von England und Beamten des englischen Schatzamtes der Gouverneur der amerikanischen Federal Reserve Bank, Benjamin Strong, der Generalagent für die Reparationszahlungen Pariser Gilbert und der Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnehmen. Es ist begreiflich, daß an eine Besprechung dieser führenden Finanzmänner mancherlei Kombinationen geknüpft werden. Die „Times“ will denn auch wissen, daß Deutschland in Ausnutzung der augenblicklich in Paris herrschenden versöhnlichen Stimmung die Forderung stellen werde, daß der Dawesplan sofort einer Revision unterzogen werde und daß die Reichsregierung ferner in Verbindung hiermit auch die Frage einer beschleunigten Räumung der zweiten und dritten Rheinlandzone aufrollen werde. Das englische Blatt ging mit diesen Vermutungen aber sehr zurück. Die deutsche Regierung hat gegenwärtig die Initiative zu einer Revision des Dawesplans nicht ergriffen und wenn es auch richtig ist, daß Deutschland bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die beschleunigte Räumung des noch besetzten Gebietes hinarbeitet, so dürfte doch auch diese Frage in London nicht angeschnitten werden.

Die Dinge liegen hier vielmehr so, daß gerade von der Gegenseite die Frage einer früheren Räumung der besetzten Gebiete mit der Frage der Daweszahlungen verknüpft worden ist. Es ist ja bekannt, daß Frankreich seine Finanznöte gern durch beschleunigte Reparationszahlungen Deutschlands gemildert sähe und daß es auch bereit wäre,

für eine derartige Beschleunigung der Zahlungen Zugeständnisse in der Form einer früheren Räumung der besetzten Gebiete zu machen. Auch in der Saarfrage sind ähnliche Gedankengänge zu erkennen gewesen. Bekannt ist ja auch, daß von Frankreich das Problem einer schnellen Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen angeschnitten wurde. Im Augenblick dürften alle derartigen Pläne kaum Aussicht auf Verwirklichung haben. Vielmehr liegen die Dinge heute erfreulicherweise ja so, daß sich mehr und mehr die Erkenntnis von der Undurchführbarkeit des Dawesplanes durchsetzt. In dem Bericht der amerikanischen Sektion der internationalen Handelskammer ist ja mit allem Nachdruck darauf verwiesen worden, daß die Leistung des zweiten Jahres die Grenze der Zahlungsfähigkeit Deutschlands darstelle. Jetzt werden erneut Stimmen laut, die betonen, daß es höchste Zeit sei, den Dawesplan abzuändern, oder völlig zu befeitigen. In diesem Sinne äußert sich beispielsweise die führende amerikanische Finanzzeitschrift, das „Journal of Commerce“. Das Blatt betont ausdrücklich, daß die Zeit einer Revision und einer Aenderung des Zahlungsmodus gekommen wäre und daß vor allem die Zeit da wäre, um die außerordentlich hohen Ausführungskosten des Dawesplans zu begrenzen.

Die deutsche Regierung wird, wenn sie die Zeit für gekommen erachtet, auf diese Stimmen führenden Wirtschaftler hinweisen können und hinweisen müssen. In London dürfte man aber, wie betont sein mag, soweit nicht gehen, wenn auch selbstverständlich dort die großen Finanzprobleme des Dawesplans und besonders die Transferfrage eingehend erörtert werden.

Abd el Krim überliefert sich den Franzosen

*Paris, 27. Mai. (Funkpruch.) „Havas“ berichtet, daß sich Abd el Krim auf dem Weg zu den französischen Linien befindet. Er werde sich mit seiner Familie, mit seinem Hab und Gut unter den Schutz Frankreichs stellen. Bevor er sein Hauptquartier verlasse, gab er alle französischen, spanischen und eingeborenen Gefangenen frei. Der Oberbefehlshaber der französischen Marokkotruppen hat nach einer Meldung aus Fes Weisung erteilt, Abd el Krim, wenn er sich in den französischen Linien einstellt, so zu empfangen, wie man einen Feind empfängt, der Beweise von militärischen Fähigkeiten gegeben hat.

*Paris, 27. Mai. (Funkpruch.) Abd el Krim ist, wie Ministerpräsident Briand nach Schluß des heute vormittag abgehaltenen Ministerrates mitteilte, in den französischen Linien eingetroffen und sofort nach Taza weitergeleitet worden.

Weitere Unterwerfungen — Neuer Widerstand

*Nabat, 27. Mai. (Funkpruch.) Das amtliche Komunique stellt fest, daß die Unterwerfungen zunehmen. Die Hauptteile des Stammes der Beni Zerual und ein Teil der Beni Uriaahel sowie eine ganze Anzahl weiterer kleinerer Stämme, die bis jetzt niemals unterworfen gewesen seien, hätten sich unterworfen. Nach einer „Havas“-Meldung aus Fes scheint es, daß die verschiedenen Stammesführer durch den Verzicht Abd el Krims, weiter zu kämpfen, ihre Unabhängigkeit gegenüber den eigentlichen Anführern wiedergewonnen hätten, und es sei wahrscheinlich, daß gewisse von ihnen versuchen würden, ihrerseits einen Widerstand zu organisieren, so vor allen die drei nicht unterworfenen Stämme der Beni Uriaahel und einige Beni Mestara im Norden von Wessan.

Republik Libanon

Die „Havas“ aus Beirut meldet, hat der französische Oberkommissar de Fouvenel das Bestehen der neuen Republik Libanon proklamiert.

Ueberlegener Wahlsieg der Zaghlulisten

Nach Mitteilungen von zaghlulistischer Seite hatten die Wahlen in Ägypten folgendes Ergebnis: Zaghlulisten 154, Liberale 25, Nationalisten 6, Unabhängige 3, Ittehadisten 4 Mandate. Abd el Rischah verhandelt mit Zaghlul Pascha über die Bildung eines neuen Kabinetts.

Der überlegene Sieg der Wafd-Partei Zaghlul Paschas bei den ägyptischen Wahlen über die Regierungsparteien wird eingehend von den Londoner Blättern besprochen. Die Hauptblätter erklären übereinstimmend, der Erfolg der Wafd-Partei, die hauptsächlich von der Unterstützung der „ungebildeten und unritztlichen Massen“ abhängt, sei auf das zum ersten Mal erprobte ägyptische direkte Wahlrecht zurückzuführen. „Daily Express“ berichtet, mit seinen Ältesten, den Nationalisten und den liberalen Konstitutionellen werde Zaghlul vielleicht 205 von den 214 vorhandenen Sitzen erhalten. Eine ernste Lage könne daher entstehen, wenn das ägyptische Parlament zusammentrete, denn Zaghlul fordere die vollständige Freiheit Ägyptens und des Sudans von der britischen Kontrolle.

Vertrauensfrage der Regierung Briand

Paris, 26. Mai. (Funkpruch.) „Havas“ berichtet: Innenminister Durand beabsichtigt, von der französischen Kammer zu verlangen, auf die Tagesordnung der Sitzung am kommenden Dienstag die Diskussion über die Wahlreform zu setzen. Die Regierung wird vermutlich die Vertrauensfrage stellen. — Auf dem sozialistischen Parteitag in Clermont-Ferrand wurde die Tagesordnung Blum angenommen, die sich gegen die Beteiligung an der Regierung ausspricht.

Das Urteil im Frankenfälschungsprozess

Bindischgrah und Nadoffy 4 Jahre Zuchthaus

Budapest, 26. Mai. (Funkpruch.)

Im Frankenfälscherprozess wurden Nadoffy und Bindischgrah zu je 4 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt, 4 Monate und 2 Wochen Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Weiter wurden folgende Urteile verhängt: Hajts und Kurz: 1 Jahr Kerker, 2 Millionen Kronen Geldstrafe und 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer; Gerz: 2 Jahre Zuchthaus, 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer; Bela Mantovich wurde zu einem Jahre Kerker, Kovaes zu 10 Monaten Kerker und 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahren Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte verurteilt. Baros und Szartzen wurden freigesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu 6 Monaten verurteilt. Gegen das Urteil haben sowohl der Staatsanwalt, als auch die Verurteilten Berufung angemeldet. Mit Ausnahme von Nadoffy und Bindischgrah wurden sämtliche Angeklagten auf freien Fuß gesetzt.

Die Schlussreden der Angeklagten

Der Gerichtshof im Fälscherprozess trat Dienstag mittag zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der die Angeklagten von dem Rechte des Schlussworts Gebrauch machten. Der Landespolizeichef Nadoffy erklärte sich für schuldig und führt aus, er werde seine Strafe mit christlicher Geduld ertragen, doch würde ein schweres Urteil, das der Gerichtshof über die übrigen Täter aussprechen würde, ihn geistig und körperlich zusammenbrechen lassen. Prinz Bindischgrah sagt, er sei der Hauptschuldige, er bitte selbst um schwere Bestrafung, doch möge die Mitangeklagten freigesprochen werden. Die Schlussreden Hajts' und Kurz', der Leiter des kartographischen Instituts, und anderer, sind in demselben Ton gehalten; auch sie erbitten einen Freispruch für die Arbeiter des Instituts, die nur auf Befehl gehandelt haben. Gerz sagt, er stehe als Bettler vor seinen Richtern. Er habe seinen letzten Schatz auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. Der Vizepräsident des ungarischen Nationalbundes, Szartzen, führt aus, die Frankenfälscher seien eine missglückte kriegerische Operation des nach dem Friedensbittat von Trianon einsetzenden unblutigen Krieges. Er fährt weiter fort: „Wir werden uns zu Banden scharen und mit Dolch und Gift vom Säugling bis zum Greise für das geräubte Ungarn kämpfen. Wie mag es Frankreich, von Rechtsordnung und moralischem Verfall zu sprechen!“ Der Vorsitzende fordert den Angeklagten auf, sich derartiger Ausbrüche zu enthalten. Szartzen fährt jedoch in diesem Tone fort und sagt, die Tschechoslowakei habe ihre staatliche Existenz einem niederträchtigen Verrat und Wortbruch zu verdanken. Wieder wird Szartzen vom Präsidenten unterbrochen, doch er setzt abermals seine Ausführungen fort. Auch Szabslawien und Rumänien, sagte er, dürfen nicht von einem moralischen Verfall sprechen, Rumänien, wo der dem Dreibund treu ergebene König Karl vergiftet worden sei. Vorsitzende: „Ich bitte, sich derartiger Aufschuldigungen zu enthalten, ich möchte Ihnen das Wort entziehen.“ Darauf erklärt Szartzen, daß er unter solchen Umständen darauf verzichte, seine Rede zu beenden. Er erklärt nur noch, die französische Nation habe dem ungarischen Volke die Friedensrechte angeboten. Wir auf der Anklagebank sitzenden, doppelt Verklagten und in der Gefangenschaft lebenden Ungarn weisen diese Friedensrechte achtungsvoll zurück.“ Der Präsident schließt die Sitzung. Gegen den Abgeordneten Georg Hir wird wegen seiner im Hochsitz-Epitol abgegebenen Zeugenaussage das Strafverfahren eingeleitet werden. Mittwoch abend wurde dann das Urteil verkündet.

Neues vom Tage

Wieder eine Katastrophe in Japan

Das Reservoir einer Bewässerungsanlage geplatzt Tokio, 27. Mai. (Tel.) Nach einem Telegamm aus Aikita nach das Reservoir der Bewässerungsanlage von Majama in Nordjapan. Die Wasser ergossen sich in die 7000 Einwohner zählende Stadt Aikawa. Zahlreiche Gebäude, darunter auch die Bank und das Theater wurden unter Wasser gesetzt. Es sollen 400 Personen getötet worden sein. Eine weitere Meldung besagt: Nach amtlicher Mitteilung wurden 114 Häuser zerstört. Bisher wurden die Leichen von 5 Männern und 13 Frauen geborgen. Man hofft, daß die Verluste an Menschenleben verhältnismäßig gering sein werden, da das Unheil sich am Tage ereignete.

Eröffnung des Luftverkehrs Berlin-Paris

Berlin, 26. Mai. (Funkpruch.) Heute morgen 8.45 Uhr startete auf dem Berliner Flughafen Tempelhof das erste im regelmäßigen Luftverkehr nach Paris durchfliegende Flugzeug. Die Maschine, die in Essen und Köln landen wird, trifft flugplanmäßig in dem Pariser Flughafen Le Bourget um 5 Uhr nachmittags ein.

In 30 Tagen um die Erde

Berlin, 25. Mai. Heute abend landete im Berliner Flughafen Tempelhof mit einem Sonderflugzeug der englischen Imperial Airways der amerikanische Journalist John G. Goldstrom, der den Weltrekord für die Umkreisung des Erdballes auf 30 Tage drücken will. Er war mittags 2 Uhr in Cronden bei London gestartet, wohin ihn ein Flugzeug von Plymouth gebracht hatte. Von Newyork, dem Ausgangspunkt seiner Weltreise, war er mit der „Mauretania“ gefahren. Goldstrom fliegt noch heute nacht mit dem regelmäßigen Nachtflugzeug der Deutschen Luftflucht nach Bönigsberg, wo er den Anstoß an die Dorn-Luftmaschine nach Moskau erreicht. Die Dorn-Luft stellt ihm von Moskau aus ein Sonderflugzeug, womit er den bereits heute abend von Moskau abgegangenen transsibirischen Expresszug nach 2500 km, also etwa bei Swerdlowsk, einholen gedenkt.

Der Anklamer Zolleinbruch aufgeklärt

Berlin, 25. Mai. Der Einbruch in das Anklamer Zollamt, bei dem am Vortag vorigen Jahres Zigarettenbänderolen im Werte von 60 000 Mark gestohlen wurden, ist jetzt aufgeklärt worden. Als Haupttäter ist ein Kaufmann Meyer aus Anklam festgestellt worden, der sich in Anklam großer Achtung erfreute, aber gleichzeitig in Berlin Beziehungen zu Verbrechern unterhielt. Meyer ist in vollem Umfang gefällig. Bei einem der Verhafteten wurden für 13 000 Mark Bänderolen gefunden.

Ein junges Ehepaar auf eigenartige Weise ertrunken

Berlin, 25. Mai. Ein junges Ehepaar machte am Sonntag eine Kahnfahrt auf dem Kanal in der Umgebung Köpenicks. An der Schleuse kam der Kahn zu dicht an diese heran, so daß beim Hochgehen des Schlenkensanges die Wassermassen sich in den Kahn ergossen und ihn in die Tiefe rissen. Das erst seit zwei Wochen verheiratete Ehepaar konnte nur als Leiden geborgen werden. — Mehrere Kinder spielten vorgetrieben in einem herrenlosen Kahn auf der Dahme. Das Boot kenterte. Zwei dreizehnjährige Schüler ertranken, während die anderen Kinder gerettet werden konnten.

Konkurrenz

Konkurrenz, 25. Mai. Gestern abend schlug auf dem Bodensee bei Fimmertal ein von drei jungen Männern besetztes Boot um. Einer konnte sich durch Schwimmen retten, die beiden anderen ertranken.

Explosion in einer polnischen Munitionsfabrik

Warschau, 26. Mai. In der großen polnischen Munitionsfabrik in Jagodzko (?) urweit von Radom lag gestern infolge einer Explosion ein großes Arbeitsgebäude in die Luft, wobei eine Person getötet und neun schwer verletzt wurden. Unter den Schwerverwundeten befanden sich auch ein französischer Major und ein französischer Offizier.

Lokales

Memel, den 27. Mai 1926

Das süße Gift

Der Waldmeister, die berühmte Bomleffenz, war schon im Mittelalter als Heilgewächs angesehen — „Herztraut“, „Herzfreude“ nannte man ihn, weil man damals im Herzen den Ausgangspunkt aller Krankheiten vermutete — später lernte man dann auch seinen Wohlgeschmack schätzen. Am Rhein und an der Mosel wird der Waldmeister schon 400 Jahre gebraut. Der Duft des Waldmeisters ist aber auch zugleich sein Nachteil; denn er verdrängt ihn dem Cumarin, das, in allen seinen Teilen enthalten, eine giftige Substanz darstellt, weshalb die Weidewirtschaft alle cumarinhaltigen Pflanzen — außer dem Waldmeister enthält u. a. noch der gelbe Steinklee und das wohlriechende Ruchgras Cumarin — vermeiden. Das Cumarin ist auch manchmal die Ursache, daß sich schon auf den Genuß kleiner Mengen von Waldmeister Kopfschmerzen einstellen, die man aber gewöhnlich mit dem Weintrinken in Zusammenhang bringt, während die eigentliche Ursache jedoch die dufthaltige Würze des Trankes ist. Versuche haben gezeigt, daß kleinere Tiere nach Cumarineinjektionen zugrunde gingen, und daß der Duft stark cumarinhaltiger Pflanzen ungünstig auf das Zentralnervensystem einwirkt und eine Herabsetzung der Tätigkeit des Großhirns erzeugen kann. Bekanntlich tritt der starke Duft oft erst mit dem Welken oder beim Zerreiben der betreffenden Pflanzen ein; es ist deshalb immer am besten, ganz frisch geplückten Waldmeister zu verwenden, der, wenn auch etwas zarter, doch immer am würzigsten duftet. Das Cumarin, das neuerdings auch künstlich hergestellt werden kann, und dann farblos glänzende Kristalle bildet, von denen schon winzige Mengen genügen, um den charakteristischen Duft des Waldmeisters hervorzuheben, findet auch bei der Erzeugung feiner, Nichtalkoholischer Getränke, so besonders bei den in England sehr beliebten Seurparfums. Während jedermann die weißen Blütensterne des Waldmeisters kennt, beachtet fast niemand seine Früchte. Und doch sind auch sie eigenartig, denn sie bilden winzige kleine zierliche „Kletten“, die der Pflanze auch den lateinischen Namen „Asperula“, d. h. die „rauhe Pflanze“ eintragen.

* [Eine Sitzung der X. Wahlkreis-Kommission] findet am Sonnabend, den 29. Mai, vormittags 9 Uhr, im Direktorium zu Memel, Sitzungszimmer, statt.

* [Schutz der Wälder, Baumpflanzungen und bepflanzten Dünen.] Im „Amtsblatt“ veröffentlicht das Landesdirektorium zum Schutz der Wälder, Baumpflanzungen, bepflanzten Dünen usw. mit Zustimmung des Verwaltungsgerichts folgende Polizeiverordnung: Das Rauchen in Wäldern, Baumpflanzungen und Heiden außerhalb der Chausseest und öffentlichen Landstraßen und auf den bepflanzten Dünen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September jeden Jahres ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu dreihundertfünfundsiebzig Lit bestraft, sofern nicht nach Paragraph 44 des Feld- und Forstgesetzes vom 1. April 1880 oder den allgemeinen Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches vom 15. Mai 1871 eine härtere Strafe verurteilt ist.

* [Eine Karte von Litauen.] Der Verlag E. Friederichsen & Co in Hamburg hat die nach amtlichen Quellen von R. Friederichsen und Dr. K. A. Dziesels unter Mitwirkung von Dr. Hans Mortensen bearbeitete Karte von Litauen in fünfter verbesserter Auflage herausgegeben. Die Karte weist den Maßstab 1:750 000 und ein Format von 64x58 Zentimeter auf. Diese Auflage enthält gegenüber der früheren innerhalb des ursprünglichen litauischen Gebietes nur die landesüblichen Bezeichnungen, im Memelgebiet die deutschen und

litauischen Bezeichnungen nebeneinander. Die neue litauische Kreiseinteilung, die in keiner der bisher erschienenen Karten von Litauen enthalten war, ist hier eingezeichnet worden. Die einzelnen Ortschaften sind nach Kirchdorf, Amtsdorf, Städtchen, Stadt und Kreisstadt markiert. Die im Betrieb und im Bau befindlichen Eisen- und Kleinbahnen, die Chausseest, Landstraßen und Kanäle erscheinen in vervollständigter Darstellung. Die Höhenverhältnisse wurden nach Kellers Memelstrom-Maß eingezeichnet. Titel und Legende sind zweisprachig — deutsch und litauisch — gehalten. Die außerordentlich instruktive Karte dürfte in Litauen nicht nur die Behörden, Handels- und Industriebetriebe sowie die Schulen interessieren, sondern auch weiteste Kreise des litauischen Volkes. In Deutschland dürfte der Bezug der Karte den Geographen, Politikern, Importeuren und Exporteuren für Litauen sowie den Speiditeuren zu empfehlen sein. Der Preis der Karte beträgt im Umflog gefaltet 5 Reichsmark.

* [Großzügige Förderung Memeler Kinder.] Einem der bekanntesten, in Berlin angelegten landesmannschaftlichen Vereinen, nämlich dem Memellandbund, ist es gelungen, würdigen Memeler Kindern, Knaben und Mädchen, die erholungsbedürftig sind, ohne daß sie sonst die Möglichkeit, einmal gründlich auszuspannen hätten, eine besondere Sommerfreude zu verschaffen. Ungefähr 50 solcher Kinder sollen nämlich schon in nächster Zeit ein schönes Stück Süddeutschland kennen lernen, und zwar den Schwarzwald. Hier wird ihnen in einem wundervoll gelegenen Heim für sechs Wochen unentgeltlich Unterkunft und Verpflegung gewährt werden. Die Memeler Stadtverwaltung hat es übernommen, hier die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen und den menschenfreundlichen Gedanken nach Kräften zu fördern. — Schon im vorigen Jahre hatte bekanntlich der Memellandbund, dank der Unterstützung durch den Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“, einen ähnlichen Plan verwirklicht, und zwar durch sechs-wöchige Versorgung von 30 Memeler Stadtkindern in dem Sandrausch Kinderheim in Wernigerode im Harz. Es war ein erster Versuch, der außerordentlich gelang, so daß er nunmehr in erweitertem Umfang wiederholt werden soll. Wir können versichern, daß das menschenfreundliche Werk, ebenso wie im vorigen Sommer, hauptsächlich den aufopfernden Bemühungen unseres bekannten Landesmannes Dr. Max Wittenberg in Berlin zu verdanken ist.

* [Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten.] Wie wir erfahren, hat die Ständige Tarifkommission bei der Deutschen Reichsbahn beschlossen, die folgenden Tarifmaßnahmen zur Durchführung zu empfehlen: Die Mindest-Teilnehmerzahl für Gesellschaftsfahrten, denen eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent gewährt wird, soll von bisher 30 Personen (30 Fahrkarten) auf 20 Personen (20 Fahrkarten) und 30 Tarifkilometer herabgesetzt werden. Ferner soll die jetzige Tarifbestimmung, die eine Fahrpreisermäßigung auf 20 Personen, Pfingsten und Weihnachten ausschließt, dahin geändert werden, daß die Vergünstigung während dieser Zeit nicht grundsätzlich ausgeschlossen wird, sondern nach dem Ermessen der Eisenbahn eingeschränkt werden kann. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß gegen die von der Ständigen Tarifkommission empfohlenen Maßnahmen ein Widerspruch seitens der einzelnen Verwaltungen nicht erhoben wird, und daß dann damit die Vergünstigungen in Kraft treten. Der Zeitpunkt der Inkraftsetzung der genannten Vergünstigungen wird von der Deutschen Reichsbahnverwaltung der Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

* [Sportklub Trebitz,] der am Sonnabend und Sonntag zwei Spiele gegen die Liga der Spielvereinigungen hier austrägt, trifft, wie uns mitgeteilt wird, wahrscheinlich schon am Freitag hier ein. Beide Spiele werden auf dem Sportplatz im Plantagenort ausgetragen, wo der veranstaltende Verein für genügend Sitzplätze gesorgt hat. Der Vorverkauf für alle Plätze ist bereits im Zigarrengeschäft Ed. Zimmel eröffnet. Es wird dem Publikum empfohlen, sich dieses Vorverkaufs ausgiebig zu bedienen, um die Plätze zu entlasten. Das Spiel am Sonnabend beginnt um 6 Uhr abends, das am Sonntag um 2 Uhr nachmittags. Für Karten zu beiden Spielen tritt im Vorverkauf eine erhebliche Preisermäßigung ein.

* [Die Brückenbrücke beschädigt.] Als heute morgen um 8 Uhr die Brückenbrücke nach der Deffnung geschlossen werden sollte, brach an der Drehstelle eine Scheibe, so daß die Brücke sich senkte und nicht weiterbewegt werden konnte. Da die Brücke schon fast geschlossen war, wurden vom Straßendamm zur Brücke Bretter gelegt, so daß der Fußgängerverkehr mit kleinen Unterbrechungen, die durch die Vornahme der Reparatur bedingt sind, aufrecht erhalten werden kann. Der Straßenbahn- und Wagenverkehr muß über die Karlsbrücke geleitet werden. Die Reparaturarbeiten werden voraussichtlich den ganzen heutigen Tag in Anspruch nehmen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Mai 1926

Eheschließung: Konzertmeister Heinrich Richard Schubert mit Mira Anna Olga Janowski, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Goldbearbeiter Karl Dombas von hier; dem Postbeamten Stahs Stanaitis von Bommelsbulte.

Storben: Ekfride Hildegard Kurin, 1 Monat alt, von hier.

Kirchenzettel

Landkirche: 9½ Uhr deutsch Fr. Kreuzberger; 11½ Uhr lit. Fr. Kober; 11 Uhr Kindergarten. Schule Gabergischen 9½ bis 11 Uhr lit. Fr. Bömle. [7006

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Die Frau von vierzig Jahren“, ab 6 u. ¾ Uhr.

Konkursstatistik des Memelgebietes in den Jahren 1924 und 1925

Durch Beschluß des Direktoriums des Memelgebietes vom 13. November 1925 ist rückwirkend vom 1. Januar 1924 die Führung der Konkursstatistik im Memelgebiet angeordnet. Von den Amtsgerichten Memel, Prökuls, Hendekrug, Ruk und Widwill des Landgerichtsbezirks Memel wurden die vom Statistischen Büro des Memelgebietes angeordneten Zählarten für sämtliche eröffneten und für die beendeten Konkursverfahren erstmalig für die Jahre 1924 und 1925 ausgefüllt und dem Statistischen Büro des Memelgebietes zur Bearbeitung zugestellt. Die Zählarten werden jetzt fortlaufend monatlich ausgefüllt.

Im Jahre 1924 waren insgesamt 29 neue Konkurse, wovon 1 Antrag oder 6,3 v. H. auf Eröffnung des Konkursverfahrens mangels hinreichender Masse abgelehnt wurde. Im Jahre 1925 waren insgesamt 37 neue Konkurse, wovon 5 Anträge oder 15,6 Prozent auf Eröffnung des Verfahrens wegen Massemangels abgelehnt wurden. Von den 28 im Jahre 1924 eröffneten Konkursverfahren betrafen 11 natürliche Personen, 2 offene Handelsgesellschaften, 4 Aktiengesellschaften, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 1 eingetragene Genossenschaft und 9 Einzelfirmen. Von den im Jahre 1925 eröffneten 32 Konkursverfahren entfielen 8 auf natürliche Personen, eine auf Nachlässe, 5 auf offene Handelsgesellschaften, 3 auf Aktiengesellschaften, 1 auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung, 1 auf eingetragene Genossenschaften und 13 auf Einzelfirmen.

Beendet wurden im Memelgebiet im Jahre 1924 11 und im Jahre 1925 17 Konkursverfahren, davon durch Schlußverteilung im Jahre 1924 27,3 Prozent und im Jahre 1925 58,8 Prozent, durch Zwangsvergleich 1924 86,3 Prozent, 1925 11,8 Prozent, wegen allgemeiner Einwilligung 1924 18,2 Prozent, 1925 5,9 Prozent, wegen Massemangels eingeleitet 1924 18,2 Prozent, 1925 28,5 Prozent.

Die Höhe der Schuldenmasse war in allen durch Schlußverteilung und Zwangsvergleich beendeten Konkursverfahren angegeben, für einige wegen allgemeiner Einwilligung oder Massemangels eingeleiteten Konkursverfahren ist sie durch Rückfragen oder schätzungsweise eingeleitet worden.

Eine Uebersicht über die Höhe der Schuldenmasse bei beendeten Konkursverfahren ergibt folgendes Bild.

Es entfielen auf:

Gruppen	1924 Fälle	1925 Fälle
bis 1 000 Lit	—	1
1 000 bis unter 3 000	1	1
3 000 " " 10 000	2	3
10 000 " " 20 000	3	3
20 000 " " 50 000	4	4
50 000 " " 100 000	—	4
100 000 " " 500 000	—	1
500 000 " " 1 000 000	1	—
Zusammen:	11	17

Im Jahre 1924 ist ein Konkurs in der Textilindustrie in Höhe von annähernd 650 000 Lit Schuldenmasse mangels hinreichender Masse (2 036 Lit Teilungsmasse) eingeleitet worden. Bei sämtlichen beendeten Konkursverfahren betragen in Lit

	1924	1925
Massekosten	10 716	47 959
Massekosten	1 919	28 664
Schuldenmasse	767 927	610 880
und zwar:		
bevorrechtigte Konkursforderungen	55 508	53 538
nicht bevorrechtigte Konkursforderungen	712 419	557 342
Teilungsmasse	47 404	215 695

Hierzu ist zu bemerken: Die Gegenüberstellung der Höhe der Schulden und Teilungsmasse ist von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Teilungsmasse betrug 1924 6,2 v. H. und 1925 35,3 v. H. der Schuldenmasse (zieht man den einen großen im Jahre 1924 erfolgten Konkurs in der Textilindustrie nicht mit ein, so würde für 1924 die Teilungsmasse gegenüber der Schuldenmasse 35 Prozent betragen). Die Massekosten (d. h. Kosten des Konkursverfahrens, und zwar Gebühren und Auslagen des Gerichts, Vergütung und Auslagen des Konkursverwalters sowie evtl. des Gläubigerausschusses) betragen 1924 22,6 und 1925 22,2 vom Hundert der Teilungsmasse.

Von der Teilungsmasse sind in allen Konkursverfahren zunächst die Massekosten und dann die Massekosten bestritten worden. In je einem Falle im Jahre 1924 und 1925 konnten die Massekosten nur mit 72 Prozent bzw. 90,7 Prozent gedeckt werden. In den meisten Fällen sind jedoch Massekosten, Massekosten und bevorrechtigte Forderungen voll beglichen worden.

Ausgefallen sind bei sämtlichen Konkursverfahren 1924 733 156 und 1925 471 808 Lit. Unter den im Jahre 1924 mit 95,9 und 1925 mit 80,5 v. H. ausgefallenen Beträgen der nicht bevorrechtigten Forderungen waren 2, im Jahre 1925 1 Konkursverfahren, in denen die nicht bevorrechtigten Forderungen vollständig ausfielen. 1924 sind nur in einem Falle die nicht bevorrechtigten Forderungen voll und in einem Falle mit über die Hälfte, im Jahre 1925 in 2 Fällen voll befriedigt.

Die erste Stelle bei den neuen Konkursen nahm der Handel ein und zwar im Jahre 1924 mit 62 Prozent und im Jahre 1925 mit 91,9 Prozent. Bei den beendeten Konkursverfahren war der Handel im Jahre 1924 mit 54,5 und 1925 mit 88,2 Prozent vertreten. Weiter waren an den neuen Konkursen beteiligt die Industrie im Jahre 1924 mit 24,14 Prozent, im Jahre 1925 mit 5,4 Prozent, das Baugewerbe im Jahre 1924 mit 3,45, im Jahre 1925 mit 0 Prozent, Gast- und Schankwirtschaften im Jahre 1924 mit 10,84, im Jahre 1925 mit 2,7 Prozent. Bei den beendeten Konkursverfahren waren vertreten die Industrie im Jahre 1924 mit 20,3 Prozent, im Jahre 1925 mit 5,9 Prozent, das Baugewerbe im Jahre 1924 mit 0, im Jahre 1925 mit 5,9 Prozent, Gast- und Schankwirtschaften im Jahre 1924 mit 18,2, im Jahre 1925 mit 0 Prozent.

Von ganz besonders volkswirtschaftlicher Bedeutung ist der Umstand, daß von allen Unternehmungen, über die im Jahre 1924 Konkursverfahren eröffnet und beendet wurden, keine vor dem 31. Juli 1914 bestanden haben. Im Jahre 1925 haben nur bei 3 Unternehmungen, die bereits vor dem 31. Juli 1914 bestanden, Konkursverfahren stattgefunden. Alle anderen Unternehmungen sind in der Hauptsache in der Nachkriegszeit in den Jahren 1921 bis 1924 gegründet worden.

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 27. Mai 1926

Von Licht, Luft und Sonne

Die meisten Menschen glauben gar nicht, wie wichtig Licht, Luft und Sonne für ihren Körper sind und welchen wohlthuenden Einfluß Licht, Luft und Sonne auf den Körper haben. Eine große Anzahl von Wissenschaftlern hat aber bereits erkannt, daß die Sonne, die Luft und das Licht eine ungemein große Heilwirkung haben und daß viele Krankheiten, insbesondere aber die Lungentuberkulose, erheblich gebessert, ja geheilt werden können, wenn man den Kranken genügend Gelegenheit gibt, sich in der freien Natur aufzuhalten.

Ich befehlige ein in Ambulatorium für Lungenerkrankte und sah dort die tuberkulösen Kinder trotz der an diesem Tage nicht besonders günstigen Witterung vollkommen nackt auf dem ausgedehnten Gelände herumlaufen, sah, wie die Kinder nur mit einer Badehose bekleidet im Freien Schulunterricht erhielten, sah, wie man veruchte, durch gymnastische Übungen den Körperzustand der Kinder zu bessern und sah schließlich auch die Erfolge bei den Kindern.

So wirksam ist die Sonne, überhaupt die Luft und das Licht bei Kranken, wenige aber wissen, daß auch dem gesunden Körper Luft und Sonne nützt, um ihn zu stärken und ihn erstarren zu lassen. Am Großstädter kann man feststellen, wie groß sein natürlicher Hunger nach Licht, Luft und Sonne ist, die er fast immer in der Großstadt entbehrt.

Der Frühling ist im Lande! Nutzt jede freie Stunde aus, um draußen in der Natur eurem Körper das zu geben, was er so nötig braucht: Luft, Licht und Sonne! Doch nicht das faule Verumlegen in der Sonne stärkt den Körper und fördert ihn, nein, mit dem Sonnenbad muß ein gewisses Maß körperlicher Betätigung verbunden sein, damit es euch Nutzen bringt. Gymnastische Übungen, Ballspiele und jede andere Art der Weibübung ist angebracht. Ueberanstrengung ist selbstverständlich auch hier, wie überall, vom Uebel!

Genug der Worte! Giebt in die Praxis und ihr werdet den Wert von Licht, Luft und Sonne selbst erkennen lernen!

R.-e.

* [Zuverlässigkeitsfahrt des W. A. M. A.] Bekanntlich veranstaltet der Memelländische Automobil- und Motorradfahrerklub am Sonntag, den 30. Mai, eine Wertungsfahrt auf der Strecke Memel — Prökuls — Michelsakuten — Ska-

meitehmen — Trakeben — Heydekrug — Prökuls — Michelsakuten — Starnick — Althof — Memel. Um 7 Uhr morgens wird in Memel gestartet, und etwa um 10 Uhr sind die Fahrer in Heydekrug zu erwarten. Beim Hotel Deim wird die Kontrollstelle sein. Die Chaussee von Michelsakuten bis Rudienen wird vom Kreis Heydekrug frei gehalten werden. Zur Bewachung der Strecke Sameitehmen — Heydekrug stellt bereitwilligst der Radfahrerklub Heydekrug eine Stafette von etwa 15 Mann. Damit Unfälle vermieden werden, werden die Kreisbewohner ersucht, nicht die betreffende Chaussee, sondern den Sommerweg zu benutzen.

[Demonstration der Arbeitslosen.] Kaum hat der Landrat des Kreises Heydekrug einen Aufruf erlassen, in dem er um Beschaffung von Arbeitslosgenheit für die Arbeitslosen bittet und die Arbeitslosen selbst zur Ruhe ermahnt, als auch schon Demonstrationen der Arbeitslosen stattfinden. Am gestrigen Vormittag versammelten sich etwa 70 bis 80 Arbeitslose im Kreishaus und verlangten sofortige Arbeit und Unterstützung. Die Demonstration nahm bisweilen einen bedrohlichen Charakter an, so daß die Polizei gerufen werden mußte. Nachdem von Seiten des Landratsamts an die Arbeitslosen eine Beihilfe von 5 Lit ausgezahlt worden war, verließen diese das Kreishaus. Wie uns mitgeteilt wird, sind Verhandlungen mit dem Direktorium im Gange, um eine Unterstützung für die Heydekruger Arbeitslosen zu erreichen.

[60 Liter Spiritus und 80 Liter Aether.] wurden gestern nachmittags durch die Polizeibeamten Wallus und Simonaitis bei dem Besitzer Ruklies in Weßellen beschlagnahmt.

Standesamtliche Nachrichten

Runkalven. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Reigies-Jobekrandt; eine Tochter: dem Zeitpächter Christoph Reigies-Bismarck. — Gestorben: Zeitpächter Johann David Kurts-Bismarck, 9 Tage alt; Altkriegerwitwe Karoline Bonat-Bismarck, 73 Jahre alt; Zeitpächter Johann Ballas-Bismarck, 56 Jahre alt; Derta Marie Ann Balgalwis-Jobekrandt, 3 Monate alt.

Varischen. (1.—30. 4.) Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Anjas Jurles-Barfischen; dem Arbeiter Christoph Penells-Barfischen. Eine männliche uneheliche Geburt in Althof-Memel. — Gestorben: Walter Bilks, 19 Tage alt, Althof-Memel. — Eheschließungen: Arbeiter Billy Schüß-Althof II mit Arbeiterin Anna Vaitis-Althof-Memel; Arbeiter Heinrich Kanschat-Memel mit Diensthöbin Urte Rantutis-Barfischen.

Deutscher Eisenbahn-Fahrplan

(Gültig ab 15. Mai 1926)

Abfahrt von Tilsit nach
Insterburg: 5,56 früh, 9,20, 1,30, 5,08 (hält auf kleineren Stationen nicht), 9,15 abds.
Königsberg (über Rabin): 5,45 früh, 9,18*, 1,45, 6,00* (bis 2. 10. 1926), 10,37 abds. (bis Memel). — Die Züge haben in Gr.-Britannien Anschluß nach der Nebenbahn.
Stallupönen: 5,20 früh, 8,00 (nur bis Ragnit), 1,50, 6,12, 10,32 (nur bis Ragnit).
Memel: 7,56 um., 12,10, 5,38, 9,23 abds. (nur bis Pögegen).
Außerdem 4,50 früh ab Pögegen. (Autobahnverbindung vom Brückentopf.)

Ankunft in Tilsit von
Insterburg: 7,46 früh, 12,05, 3,31, 8,02, 10,27 abds.
Königsberg: 7,38 um. (von Memel), 10,10, 1,18* (nur bis 2. 10.), 5,00, 7,10 (nur Sonnabends), 9,07*.
Stallupönen: 7,48 (Fr.), 8,56 (Sa.), 10,00 (Sa von Ragnit), 4,00, 8,13, 11,30 (von Ragnit).
Memel: 8,52, 1,07, 4,47, 8,42 abds.

Tilsit—Berlin
Ab Tilsit (über Königsberg) 5,56 früh, Insterburg (umsteigen!) 8,52*, Königsberg 10,20, an Berlin 7, 7,32 früh. — Ab Tilsit 5,08 um., Insterburg (umsteigen!) 6,36*, Königsberg 8,15, an Berlin 7, 7,06 früh. — Ab Insterburg 8,52* abds., Königsberg 10,21, an Berlin 7, 9,33 um.
Ab Tilsit (über Allenstein) 5,56 früh, Insterburg (umsteigen!) 7,30*, Allenstein 9,50, an Berlin 7, 8,07 früh. — Ab Tilsit 5,08 um., Insterburg (umsteigen!) 6,23*, Allenstein 8,44, an Berlin 7, 6,44 früh.

Berlin—Tilsit
Ab Berlin 7, (über Königsberg) 9,39 um., Königsberg 7,40 abds., Insterburg (umsteigen!) 9,07, an Tilsit 10,27 abds. — Ab Berlin 11,00 nachts, Königsberg 9,22 um., Insterburg (umsteigen!) 10,57, an Tilsit 12,05 mittags.
Ab Berlin 7, (über Allenstein) 10,28* abds., Allenstein 8,21 um., Insterburg (umsteigen!) 10,57, an Tilsit 12,05 mittags. — Ab Berlin 9,01* um., Insterburg (umsteigen!) 9,07, an Tilsit 10,27 abds.

Beschleunigter Personenzug (2. bis 4. Klasse)
Ab Tilsit 5,08 um., Insterburg (umsteigen!) 7,07, Königsberg 9,50, an Berlin 7, 11,22 um. — Ab Berlin 7, 11,54 nachts, Königsberg 1,41 mittags, Insterburg (umsteigen!) 6,39, an Tilsit 8,02 abds.
Bemerkung: * bedeutet D-Zug, (S) Zug verkehrt nur Werktags, (C) Zug verkehrt nur Sonntags.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

26. Prülis, 26. Mai. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war mittelmäßig besucht und leidet. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 32 Hl, Roggen 26-28 Hl, Hafer 28 Hl, Gerste 32 bis 35 Hl und Kartoffeln 6-7 Hl pro Zentner. Butter kostete man für 2,70-3 Hl das Pfund, Eier für 15 Cent das Stück. Lebendes Geflügel kostete 1 Hl das Pfund, Zwiebeln 1 Hl das Liter. Das Angebot auf dem Fischmarkt war gering. Es kosteten Hechte 1 Hl, Barsche 70 Cent, Weißfische 40-60 Cent das Pfund und Stöcklinge 1,20 Hl der Eimer. Ein Paar 6 bis 8 Wochen alte Ferkel kosteten 70-110 Hl. In der Fleischhalle galten die gleichen Preise der Vorwoche. Am ersten Pfingstfeiertag badeten unweit der Fähre in Grumbeln mehrere junge Leute in der Minge. Der Rutscher A. sprang von einem Handfahn ins Wasser und schwamm nach der Mitte des Flusses. Wohllich wurde er von den Mittbadenden vermisst und konnte trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Anscheinend hat A. beim Schwimmen einen Herzschlag erlitten und ist dann lautlos untergegangen. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Kreis Heydekrug

g. Jonaten, 26. Mai. [Die Frühjahrsbe-
hellungsarbeiten] schreiten in diesem Jahr
sehr langsam vorwärts. Bevor noch die Ländereien
trocken werden, gehen neue Regengüsse hernieder,
die die Ackerbestellung entweder unmöglich machen
oder zum mindesten erschweren. Trotzdem sind
Hafer, Weizen und Erbsen schon in die Erde ge-
bracht. Am Sehen der Kartoffeln wird gearbeitet.
Die Roggenfelder haben sich mit Eintritt der
wärmern Witterung erholt, nur auf niedrig ge-
legenen Feldern ist der Roggen ganz verschwunden.
Die Kleefelder und Weiden grünen gut. Mit dem
Wiederangang des Viehes ist durchweg vor Pfingsten
begonnen worden.

Kreis Pogegen

sk. Stonischen, 25. Mai. [Berichtsbericht.]
Der Verkaufstag am 22. Mai wies gute Zufuhren
an Vieh und Schweinen auf. Verkauft wurden
35 Schweine, 36 Rinder, 45 Kälber. Bezahlt wurden
folgende Preise: für Schweine Sorte I 1,25 Hl,
Sorte II 1,10 Hl, Sorte III 1 Hl, für Rinder 0,90
Hl, Kälber 1 Hl, Bullen 0,90 Hl und für
Doppellender 2 Hl das Pfund Lebendgewicht.

sk. Plafchen, 25. Mai. [Gründung eines
Männergesangsvereins.] Am vergange-
nen Mittwoch, den 19. Mai, fand im Lokale der Frau
Serrus die Gründung eines Männergesangsvereins
statt. Nachdem Präsident Krämer zum Leiter
der konstituierenden Versammlung gewählt worden
war, wurde, nachdem alle Erklärenen sich ein-
stimmig für die Gründung eines der vierstimmigen
Männergesangsvereins erklärt hatten, zur Wahl
des Vorstandes geschritten. Die Wahl
zeitigte folgendes Ergebnis: Vorsitzender und gleich-
zeitig Dirigent Präsident Krämer, Schriftführer
Lehrer Gronau, Kassier der Herren Heinrich
Kuschra und Georg Serrus, Notenwart
Lehrer Deutschmann. Als aktive Mitglieder
ließen sich 32 Herren sofort aufnehmen, als passive
Mitglieder etwa 18. Die nächste Gesangsprobe ist
auf den Sonntag nach Pfingsten angesetzt worden.

h. Wilschwill, 26. Mai. [Verschiedenes.] Der
hiesige Männergesangsverein gab ebenso wie am
Simmelfeiertage in Wilschwill, so am ersten Feiertage,
morgens um 7 Uhr, auf dem Marktplatz in
Wilschwill ein Festkonzert. Die rege Teilnahme der
Ortsbewohner zeigte, daß sich der Verein einer
großen Beliebtheit erfreut. Am 6. Juni veran-
staltet der Verein auf dem Spielplatz am Eisen-
anger ein Waldfest. — Wegen des Verdachtes vor-
sichtiger Brandstiftung sind der Gasthofbesitzer
Palots und dessen Ehefrau aus Wilschwill verhaftet
worden. Bekanntlich ist ihre Gastwirtschaft in der
Nacht vom 20. zum 21. Mai niedergebrannt. — Vor
einigen Tagen wurde dem Besitzer H., der auf
seinem Wagen ein Paket mit mehreren Kilogramm
Schwefel und Gummiabfällen verpackt hatte, diese
Ware, zusammen mit Wagen und drei Pferden, vom
Postamt beschlagnahmt.

g. Krakonischen, 26. Mai. [Schäden durch
Gewitter.] Am ersten Feiertag nachmittag ging
über die hiesige Gegend ein heftiges Gewitter mit
Sagel und starkem Regen nieder. Ein Blitzstrahl
traf eine auf der Weide in der Nähe eines Draht-
zannes stehende Stute des Besitzers M. Wendig-

krakonischen. Nach einigen Stunden erholte sich
jedoch das Tier wieder. Die eine Seite scheint
aber gelähmt zu sein. Dem Besitzer Kusa's-
krakonischen wurden auf der Weide zwei Kühe
vom Blitz getötet.

Bei einem in Pogegen getöteten Hunde ist
amstierärztlich Tollwut festgestellt. Es wird nach
einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ über die
nachstehenden Ortsgemeinden, Guts- und Forstbezirke
bis zum 13. August 1926 die Hundesperre ver-
hängt: Pogegen, Baudeln, Mittenen, Heinrichstal,
Liebermemele, Plauschwarren, Adl. Mühlbude,
Jägerberg, Wittichen, Rauffeden, Uspirden, Binge,
Pellehnen, Lasdehnen, Suikaten Gut, Försterei
und Dorf Schillgallen, Grünheide, Annischen, Al.
Versteningten, Krongirren, Nuden, Spingen, Ad-
schen, Brl. und Chl. Stumdragirren, Paulbeitzau,
Festferten mit Försterei Studienen, Dinggen,
Jonifaten, Dinglaufen, Kuipeln, Eisrawiischen,
Plantwillaten, Guden, Powilken, Griegoleiten,
Gullmen-Biedutaten, Gullmen-Garden, Gullmen-
Kulken, Gullmen-Jennen, Vojchen, Galmkaten,
Pikupinen, Wittgirren, Uspallen, Sterncken,
Ernkatal I und II, Strässen, Compinen, Kraken-
kingen, Birskonischen, Bardehnen, Krakonischen,
Kampen-Wiltschischen, Kampen-Schreilangen, Schen-
kingen, Prusjellen.

Litauen

g. Neustadt, 26. Mai. [Plasterung des
Marktplatzes.] Auf dem hiesigen Marktplatz ist
jetzt wieder mit der Anfuhr von Steinen und deren
Verkleinern begonnen worden. Es soll ebenso wie
im vergangenen Jahr, so auch in diesem Sommer
wieder eine kleine Straße gepflastert werden. Es
wäre zu wünschen, daß die Plasterarbeiten schnell
vorwärts schreiten, da der Marktplatz bei Regen-
wetter kaum zu betreten ist. Auch die Gasfres-
straße von Kolleiden nach Neustadt soll in diesem
Jahre repariert werden.

Ostpreußen

schw. Tilsit, 24. Mai. [Ausstellung des
Königsberger Künstler.] Am ersten Pfingst-
feiertage fand in Tilsit die Eröffnung der dies-
jährigen Frühjahrs-Ausstellung des Königs-
berger Künstlervereins in Gegenwart von geladenen
Gästen statt, unter denen sich der Leiter der Königs-
berger Kunstakademie, Oberregierungsrat Wol-
lani, ferner der Direktor des Städtischen Museums
in Königsberg, Landschaftsmaler Anderson, ein
Vertreter des Insterburger Künstlervereins sowie als
Vertreter des Tilsiter Magistrats Stadtbaurat

Bölder befanden. Die Ausstellung enthält Del-
gemälde, graphische Arbeiten und Plakate von
Mitgliedern der Königsberger Kunstakademie und
anderen namhaften Königsberger Künstlern. Der
Vorsitzende des Tilsiter Künstlervereins, Buch-
druckermeister Dr. Meyländer, wies in seiner
Eröffnungsansprache darauf hin, daß es sich hier
um eine Kunstausstellung handele, die Heimatfunkt
im besten Sinne des Wortes enthalte und in der
die besten Künstler der Provinzialhauptstadt mit
einem Teil ihrer hervorragendsten Werke ver-
treten seien. Akademiedirektor Nollau gab seiner
Freude darüber Ausdruck, daß bildende Kunst in
Tilsit, der nordöstlichsten Grenzstadt des Reiches
gepflegt werde, und erwähnte, daß ihm der Mi-
nister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt
habe, die ihm eine wesentliche finanzielle Ent-
lastung der örtlichen Stelle bei Veranstaltung
der Ausstellung gestatte. Das gute Beispiel in
Tilsit habe bewirkt, daß die Ausstellung auch nach
Insterburg gebracht werden könne. Hierauf hielt
noch Direktor Anderson einen einflussreichen Vor-
trag, und mit Chorgesang schloß die stimmungsvolle
Feier.

* Niesenburg, 25. Mai. [Aus der Tierwelt.]
Im Anstellungsdorf Gölmece passierte bei einem
Besitzer folgendes: Eine Schweinemutter brachte
15 Ferkel zur Welt, alle gesund und munter. Da
sie aber nur 12 nähren konnte, blieben drei übrig
und guter Rat war teuer. Zufällig hatte zur selben
Zeit die Hindin Junge. Der Besitzer wagte nun
folgendes Experiment. Er nahm kurzerhand die
jungen Händchen der Mutter fort und legte der
Sundemama die drei kleinen Vorkümler an und
das Experiment glückte, nach vielem Beschäftigen
nahm sie sich der Stiefkinder an und brachte sie glück-
lich durchs Säuglingsalter bis zu einem Gewicht
von 15 Pfund. Heute, nachdem sie ihre Pflicht er-
füllt hat, verfiel sie wieder Hofwächterdienste.

Im Rausch ertrunken ist der Altstier Eduard
Gereit aus Papuschinen im Kreise Dierobe. Er
war unterwegs eingeschlagen und in den Graben
gefallen, wo er mit dem Gesicht im Wasser zu liegen
gekommen war.

Ein Einbrecherkür. In Hamburg wurde
dieser Tage der 23 Jahre alte Fassadenkletterer
und Einbrecher Kargl, der 70 vollendete und
20 verurteilte Einbruchdiebstähle verübt hatte, zu
acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Er
hatte Millionenwerte erbeutet, die er zu Schlander-
preisen an Fehler verkaufte.

Wir sind in der Lage, an
unsere Mitglieder
Kredite
zu ermäßigten Zinsen
zu geben

Berücksichtigt können nur solche Kredit-
gesuche werden, die sich spätestens am
Tage vor der Sitzung in den Händen
des Vorstandes befinden. Diese ge-
meinschaftlichen Sitzungen von Vor-
stand und Aufsichtsrat unserer Bank
finden an jedem Donnerstag, nach-
mittags, statt.

Ein für alle Mal empfehlen wir und
bitten ergebenst, Anträge so frühzeitig
wie irgend möglich zu stellen, da die
Bearbeitung u. Unterlagen entsprechende
7005) Zeit in Anspruch nimmt.

Heydekrug, im Mai 1926.

**Vereinsbank
zu Heydekrug**
Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

**Lohnhobelarbeit
gesucht**

Leistungsfähiges Hobel- und Spundwerk, Vorort Berlins, günstig
zu stellen, mit Wasser- und Gleisanschluss und großen
Lagerplätzen übernimmt laufend Lohnhobelarbeit. 1924

**Einlagerung von Holzern aller Art und
Kommissionsverkauf**

Bankgarantie für Kommissionslager kann geleistet werden.
Gesch. Angebots erbeten unter I. K. 21851 an Rudolf
Mosse, Berlin SW, 19.

Ruß Mehrere Schloßergesellen eingearb., auf Eisen- konstrukt., stellt von sofort ein [7004 Arthur Kaufmann, Schloßermeister, R. u. f.	Heydekrug Billett- Fräulein von sofort gesucht. Dasselbe kann sich auch ein Mädchen werden. Friedrich Buttkeus Heydekrug, [7002	Ruß Ein tüchtiges Billettfräulein sucht [2291 Hermann Westphal Ruß Telephon 40
Daselbst steht ein Fahrrad z. Verkauf.	Liebten Liebster Kartoffelstecher! Am 28. d. Mts. früh stehen Geispanne in Schemelz Saantartoff abzuholen. [6700 Gutsverwaltung Liebten	Schwarzort Tüchtiges Servierfräulein b. sof. gesucht. [6939 Strandhalle Schwarzort Raddelboot, hölz., zweiflüglig, gut erhalt. und fahr- tüchtig, sofort mit Pad- deln gegen Barzahl. gekauft. Off. m. Preis- angabe unt. Nr. 3411 a. d. Exp. d. Bl. [7009

Kultur-Zubilden
28. Mai
1866. Böhmer Kubitz Gauer geboren in streng-
nach. Hauptwerke: Schwertungärter, Durst usw.

Bimini
Roman von Arnold Höllriegel
10. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Ganz so polizeifromm benahm ich mich
nicht, aber ich behaupte auch nicht, irgendwelche
besonderen Heldentaten getan zu haben.
Genug, es gelang. Ich möchte nur kurz
andeuten, wie: alle diese braven Leute
hatten von San Francisco aus die pazifi-
sche Küste von Bimini erreicht. Eben
deswegen nahm ich den anderen Weg, über
den Atlantischen Ozean, und ging, auf die Ge-
fahr hin, etwas länger und etwas unbequemer
zu reisen, von der Moskitoküste durch die
Sumpfe ins Innere. Ich kenne dieses Gebiet
seit meiner ersten Erdumsegelung an Bord
des königlich dänischen Kreuzers „Hella“. Sich
in den Gegenden, wo die interessantesten
Dinge geschehen, zufällig ein wenig auszu-
kennen, das gehört auch zu den primitiven
Talenten, die ein Journalist besseren Stils
nötig hat.

Ich lehne es ab, meinen Weg durch den
Sumpfwald und über die Nordflurenfette zu
beschreiben. Ich stelle es Ihnen anheim, sich
diese Gegenden mit Alligatoren, Kollibris und
Schlangen entsprechend zu mobilieren. Denken
Sie sich so viele Jaguare, Panen, Indianer,
Mestizen und kreisende Kondore, wie Sie nur
wollen; nur vergessen Sie die Stedtmücken
nicht, viele Stedtmücken, wenn ich bitten darf.
Genug, ich kam irgendwie lebendig durch den
wunderbaren Tropenwald. Und eines Tages
sah ich mir die Landschaft näher an: siehe da,
ich mußte ja schon das Gebiet der Republik
Bimini erreicht haben.

Dieser Abend im Urwald war wunderbar
schön. Ich saß in meinem bequemen Feldsessel
vor dem Zelt nach einem Nachtstuhl, das mein
rotgelber Koch nur mit großer Mühsamkeit ver-
dorben hatte. Auf meinen Knien lag die Land-
karte. „Bimini!“ sagte ich mir vor und ließ
die Silben klingen. „Bimini! Bimini!“ es
klang wie ein Silberglöckchen. Wir hatten
unser Lager auf einer Lichtung im Walde auf-
geschlagen; es duftete wunderbar nach Vanille.
An einem zuckenden Lagerfeuer hockten meine
indianischen Träger und buken sich Mats-
tortillas; manchmal sangen sie ein Lied. Lange
saß ich da, dann ging ich ins Zelt, entleerte
mich, zog mir meinen schönsten violetten
Pyjama an und legte mich behaglich in meine
breite Hängematte. Draußen kampierten
meine Leute, die rüstigen Träger, der rot-
gelbe Koch. Mein Leibdiener, der Zambo
Felpa, eine Mischung aus indianischer und
negerischer Hässlichkeit, ließ es sich nicht
nehmen, auf einer Matte quer vor dem Ein-
gang meines Zeltes zu schlafen: der Kerl war
braun wie Bronze, aber treu wie Gold.

Da lag ich in meiner Hängematte, förm-
lich geschaukelt von meiner Glückseligkeit. Ich
war in Bimini und gar nichts hatte sich er-
eignet. Ueber keinen Stachelstachel war ich ge-
stolpert, kein Gendarm hatte mich angehalten.
Meine ganze Karawane hatte ich unverfehrt
bis hierher gebracht, Zelt, Gummibademanne,
Schreibmaschine, Koffer und Kisten, nichts war
im Urwald verloren gegangen. Gar nichts
war mir geschehen, und ich war in Bimini.

Silberne Glöckchen läuteten mich in einen
süßen Schlaf. Auf der Matte vor dem Eingang
meines Zeltes schnarchte Felpa, treu bis in
den Tod. Bimini, Bimini! klang es mir in
den Ohren. Beglückt schlief ich ein.

Am nächsten Morgen machte ich in meiner
Hängematte auf, mit einem angenehmen
Trümpfgefühl. „Felpa!“ rief ich, „den
Kakao!“ Niemand antwortete. Nach einer

Weile stieg ich aus der Hängematte und ging
Felpa suchen. Aber Felpa, treu bis in den
Tod, war spurlos verschwunden. Außerdem
noch die indianischen Träger, der rotgelbe Koch,
die Koffer und Ballen, die Gummibademanne,
die Schreibmaschine und aus dem Zelt alles
bis auf die Hängematte. Nicht die leere Sar-
dinenbüchse vom Nachtstuhl war zurückgelie-
ben, geschweige denn meine Vorräte, meine
Landkarten, meine Waffen! Nichts, nichts!
Alles mit unendlicher Sorgfalt gestohlen. So-
gar die Matte quer vor dem Eingang meines
Zeltes, auf der Felpa, treu wie Gold, geschla-
fen hatte, war fort. Ich befand mich im Ur-
wald, ein Stück über der Grenze der inter-
essanten Republik Bimini, in einem violetten
Pyjama mit weißen Brustschneuren und
Aermelausschlagen, sonst noch versehen mit
einem Paar roter Maroquinpantoffeln, einem
leeren Zelt und einer Hängematte mit Mos-
kitonez.

In meinen roten Maroquinpantoffeln ging
ich ins Freie, bis zum Rande der Lichtung,
dann rund um die Lichtung herum, immer am
Rande; denn in das Waldgebüsch wagte ich
mich nicht. Kein Zweifel, meine Leute waren
fort, restlos, sauber weggeputzt vom Antlitz
der Erde; ich sah kein lebendes Wesen als
einen kleinen grünen Papagei, der mir um
den Kopf flog, vielleicht angelockt von der vio-
letten Blütenpracht meines Pyjamas.

Was hätte ich tun sollen? In den Urwald
eindringen und meine Deserteure suchen? Ich
tat etwas unendlich Geschicktes. Ich ging in
meinen Maroquinpantoffeln zu meinem
Schlafzelt zurück, gefolgt von dem kleinen
grünen Papagei, der neugierig schien, was ich
tun würde; er blieb also draußen, während ich
in das Zelt eintrat, aus den roten Maroquin-
pantoffeln schlüpfte, mich wieder in die Hänge-
matte legte und die dichten Moskitovorhänge
rings um mich hermetisch zumachte. Keine
irdische Situation ist so verzweifelt, daß sie

Die litauische Volksliteratur

von Dr. Sackheim

Die litauische Sprache ist bekanntlich eine der
ältesten indogermanischen Sprachen. Zusammen
mit der lettischen und der bereits ausgestorbenen
preussischen Sprache bildet sie den baltischen Sprach-
stamm. Sie steht in der Mitte zwischen den ger-
manischen und slavischen Sprachen. Einerseits ist
sie mit dem Sanskrit, der heiligen Sprache der
Inden, eng verwandt, die Nähe Rußlands und die
Jahrhunderte lange Verbundenheit mit Polen
haben andererseits slavische Elemente in das
Litauische hineingebracht. Als alte Sprache ist das
Litauische sehr formenreich, was die Erlernung er-
schwert, aber philologisch von großem Interesse ist.
Während die anderen europäischen Sprachen in den
Jahrtausenden einen bedeutenden Wandel durch-
gemacht haben, ist das Litauische fast unverändert
geblieben, weil das litauische Volk verhältnismäßig
wenig Wanderungen durchgemacht hat und mit
Recht als das Standvolk unter den Arien bezeich-
net werden kann.

Bis zum Kriege, als Litauen ein Teil des
großen Russenreiches war, wurde die litauische
Sprache aus der Schule und der Stadt durch das
Russische verdrängt, nur auf dem Lande hielt die
Bevölkerung treu zu ihrer alten Sprache. Mit der
litauischen Selbstständigkeit ist das Litauische Staats-
sprache geworden und nun schreitet die Entwicklung
von Sprache und Literatur mit Riesenschritten fort.
Es mehren sich talentierte junge Dichter und
Schriftsteller und es entsteht eine reiche moderne
Literatur. (Früher schrieb die litauische Intelligenz
russisch oder polnisch. Auch der polnische National-
dichter Adam Mickiewicz war litauischer Herkunft.)
Von der alten Literatur ist besonders interessant
die alte litauische Volkspoesie: Liebes, Sprüche und
Näfel.

Die Volkslieder („Dainos“) haben auch die tiefe
Empathie Kessings und Herders gewonnen, welche
diese nach einer Uebersetzung von Pastor Harig
kennen gelernt haben. Lessing lobt in seinen Litera-
turbriefen den naiven Wis und die reizende Ein-
falt. Goethe übernimmt eines der Volkslieder in
sein Stimpfen „Die Fischerin“, und er spricht den
Wunsch nach einer Zusammenstellung der Dainos
nach Motiven „vom Spinnerrädchen und Weber-
mädchen durch Natürliches und Phantastisches bis
zum Krieg und Kriegsgeschrei...“ aus. Die Dainos
zeichnen sich durch Natürlichkeit, Naturnähe und
tiefes Gefühl aus. Sie sind schwermütig und melan-
chologisch. Vor allem befragen sie die treue Liebe des
Mädchens zum Erwählten ihres Herzens, auf den
es lange in Trauer und Sehnsucht wartet. In
diesen Liedern zeigt sich noch harter heidnisch-mytho-
logischer Einschlag der vorchristlichen Zeit.

In den Sprüchen (patarles) und Näfeln (mufses),
die sich durch außerordentliche Kürze auszeichnen,
kommen zum Ausdruck der Volksweisheit, die scharfe
Lebensbeobachtung und die praktische Vernunft des
Volkes. Manche enthalten Gedanken, denen man
auch in den Sprachen aller Völker begegnet, viele
Sprüche zeichnen sich jedoch durch Originalität aus.
Es folgt hier eine kleine Auswahl der Sprüche
in freier Uebersetzung (aus einer demnächst er-
scheinenden größeren Arbeit „Litauische Volksweis-
heit“). Ein zweiter Artikel wird den Dainos be-
widmet sein.

Volksprüche

1. Auf weßen Wagen man fih, dessen Lied singt
man.
2. Ueber einen gefallenen Baum hüpfen alle Ziegen,
3. Wie den Raben oder nicht, er bleib derselbe.
4. Flügel lern; man beim Pflegen, Mähen beim
Mähen.
5. Das Pferd krauchelt auf vier Füßen, wie soll
der Mensch mit einer Zunge sich nicht ver-
sprechen.
6. Das Bierchen ist ein Schwärzchen.
7. Ich schauke ihm einen Hügel, er gräbt mit
eine Grube.
8. Ich werde die Hörner halten, du wirst melken.
9. Meinen Willen gebe ich für hundert Rubel
nicht weg.
10. Die Hade findet auch einen Stiel.
11. Ohne (Holz-)Stiel fällt kein Baum.
12. Das Feuer findet das Fett.
13. Vorfrucht ist keine Schande.
14. Gold glänzt auch in der Asche.
15. Der Bart wie Fels, die Augen wie der Teufel.
16. Ohne Gottes Willen fällt kein Haar von Kopfe.
17. Ein gemeinsames Pferd ist immer mager.
18. Ein Unglück bringt das zweite, eine Sorge die
andere.
19. Der Wolf wird vom Laufen fett. Läuft der

(Fortsetzung folgt)

Woll, er ist fett, ruft der Woll, er ist mager.
20. Der Handwerker hat immer schwarze Nägel.
21. Wegen der langen Junge hat man schon manchmal die Zähne eingeschlagen.
22. Gott gab Zähne, er wird auch Brot geben.
23. Gibt man, nimm, schlägt man — lauf.
24. Geht mit dem Teufel nach Neapel, wirst auch ohne Sad zurückkehren.
25. Der Waldvogel schaut nach dem Walde.
26. Auch bei geschlossener Tür steht die Zeit.
27. Auch ein kleiner Spinn wirft einen Wagen um.
28. Aus großer Wolke kommt ein kleiner Regen.
29. Schwarzbrot ist keine Hungerstrot.
30. Schwarze Hände — Weißbrot, weiße Hände — Schwarzbrot.
31. Willst viel wissen, wirst schnell alt.
32. Die Kirche ist nah, aber Gott ist fern.
33. Der König hat eine lange Hand, sie kann in der Ferne erreichen.
34. Es ist nicht Sache der Könige, Krieg zu führen.
35. Wer leicht verspricht, gibt schwer.
36. Das Erste ist das Beste.
37. Was vorüber, ist nie nicht geschieden.
38. Der Reiche ist auch der Arme.
39. Andere Bäume, andere Äpfel. Andere Zeiten, andere Väter.
40. Wie der Pflüger, so das Pferd.
41. Wie gelebt, so gestorben.
42. Wo eng ist, dort reißt es.
43. Die Junge ist ein böses Viehchen. Dieses kleine Viehchen trägt den Menschen, frisst ihn und macht ihn frei.
44. Kleiner Strauch, große Wurzel.
45. Der Bruder ist mir lieb, die Schwester ist mir lieb, die eigenen Zähne noch lieber.
46. Es ertrinkt nicht, wer nicht schwimmen kann, nur der Schwimmer.
47. Stark ist nicht, wer schlägt, nur wer durchhält.
48. Führe keinen Bod in den Garten, er wird selbst hinein.
49. Mit fremdem Verstand wirst du nicht weit kommen.
50. Der Faulenzer zeigt auch den Weg mit dem Bein.
51. Der Faulenzer arbeitet doppelt, der Geizige zählt doppelt.
52. Ohne Geiz kein Reichthum, ohne Freigebigkeit kein Ruhm.
53. Schöne Vögel singen schön.
54. Angewöhnt, schlimmer als angeboren.
55. Die Sonne geht an keinem Strauch vorüber.
56. Stolzere nicht beim Lobe, weine nicht beim Tadel.
57. Treibe Gott nicht in den Wald, du wirst ihn nachher nicht zurückrufen können.
58. Wer stiehlt, wird nicht reich, wer pflügt, verarmt nicht.
59. Brot ist überall mit Rinde.
60. Willst den Kern haben, mußt die harte Schale knacken.

Weltrekorde eines „Hungerkünstlers“

Wien, 24. Mai. Der „Hungerkünstler“ Fred Eller ist letzten Sonnabend abend 9,15 Uhr nach einer Hungerkur von 46 Tagen und 6 Stunden, was den Weltrekord bedeutet, aus seinem Glasfakt herausgebracht worden. Der Andrang des Publikums war in den letzten Stunden ungeheuer. Der „Hungerkünstler“ erhielt sofort seine erste Mahlzeit, bestehend aus einem Glase Milch, etwas Butter und einem Glase Rotwein, dann wurde er in das Spital der barmherzigen Brüder gebracht. — Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Basel hatte sich Jolly, der von Berlin her bekannte Schausteller, am 8. Mai wieder in einen Glasfakt einschließen lassen, um seinen Rekord um 24 Stunden zu brechen. Am vierzehnten Tage seiner freiwilligen Fasten erlitt er einen Tobsuchtsanfall. Er begann plötzlich Wasserläufer und die Scheiben seines Gefängnisses zu zerbrechen und sich hierauf am Boden zu wälzen. Das war das Ende seiner Hungerkur. Schon am zehnten Tage wollte Jolly sein Gefäß unterbrechen, da ihm die Einnahmen zu gering waren.

Gefährliche Wanderung im Wattenmeer

Berlin, 20. Mai. (Zurückspruch.) Nach einer Meldung aus Hamburg unternahm am Pfingstmontag eine Gesellschaft von vier Männern und einem Knaben von dem Orte Dünne bei Cuxhaven eine Wanderung durch das Wattenmeer zu der etwa sechs Kilometer entfernten Nordsee. Infolge heftiger Wellen setzte die Flut überraschend ein, so daß die Spaziergänger in die höchste Not gerieten. Außerdem machte dichter Nebel die Orientierung fast unmöglich. Einer der Teilnehmer an der Wanderung, ein Oberförster, lenkte durch Schiffe die

Aufmerksamkeits des Strandvogels auf die Gesellschaft. Der Strandvogel, ein Grenzbeamter und ein Hotelbesitzer eilten auf Herden den in Not geratenen zu Hilfe, die im letzten Augenblick vor dem Ertrinken gerettet werden konnten.

Schweres Bootsunglück auf der Seine

Einer Blättermeldung aus Paris zufolge ergriffen sich auf der Seine ein schweres Bootsunglück. Der Kapitän eines Daggardampfers war mit fünf Mann Besatzung, darunter vier Ausländern, in einem Boot an Land gefahren, um dort ein Haltefeld zu besichtigen. Bei der Rückkehr zum Dampfer wurde das Boot durch die starke Strömung gegen das Seil getrieben und kenterte. Alle fünf Mann der Besatzung ertranken. Nur der Kapitän konnte von einem Feiher des Daggardampfers gerettet werden.

Die Eisenbahnkatastrophe in München

Die Schuldfrage noch ungeklärt

München, 27. Mai. (Zurückspruch.) Die Frage der Schuld an dem Eisenbahnunglück im Ostbahnhof konnte nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen noch immer nicht geklärt werden. Der Führer des Zuges 814, der auf den haltenden Zug ausfuhr, wurde gestern abend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen. In seiner weiteren Vernehmung gab er an, nachdem sein Zug das Signal Berg am Laim passiert hatte, sah er und der Feiher des Zuges das Vorfahrtssignal München-Ost auf Halt. Er habe die Bremsen des Zuges, der mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, angezogen. Plötzlich sei das Vorfahrtssignal auf freie Fahrt übergegangen. Er sah, als er weiter fuhr, plötzlich in etwa 40 Meter die oberen Lichter des Zuges 820, zog die Notbremse und wollte rückwärts fahren. Doch es war bereits zu spät. Der Feiher des Zuges 814 bestätigte diese Angaben im vollen Umfang. Als der Personenzug nach Ueberfahren des Vorfahrtssignals mit unverminderter Geschwindigkeit beim Haltepunkt Berg am Laim ankam, hat der Beamte der Lokstation Berg am Laim nach seiner von Zeugen bestätigten Angabe Warnungssignale mit Laterne und Signalthorn gegeben.

Berichte von Augenzeugen

Ein Augenzeuge erzählte über den Hergang der Katastrophe folgende Einzelheiten: „Der Berchtesgadener Zug (auf den dann der Salzburger Zug ausfuhr) war schon von Berchtesgaden an vollkommen überfüllt. Die Touristen sahen eng zusammengepackt in den Abteilen, viele Fahrgäste mußten stehen, und so waren alle froh, als der Zug sich München näherte und die Fahrt ein Ende zu nehmen schien. Über niemand von uns hatte an ein derartiges Ende gedacht. Durch den gewaltigen Verkehr auf den Zwischenstationen hatte unser Zug allmählich eine Verspätung von 35 Minuten. Schon in Rosenheim stauten sich die Züge nach München an, außer unserem Zug warteten noch zwei Züge auf die Ausfahrt nach München. Der Zug fuhr mit ungewöhnlicher Schnelligkeit München zu, und als die Lichter der Vordrorte bereits vom Zuge aus sichtbar waren, gab es plötzlich einen Knack, der Zug hielt auf freier Strecke. Alles blühte aus den Fenstern, um zu sehen, was los war. Man entdeckte schließlich, daß der Zug keine Einfahrt in den Ostbahnhof hatte. Plötzlich hörte man aus dem hintersten Wagen ein marktschreierisches Schreien. Eine Frauenstimme schrie: „Ein Zug, ein Zug!“ In demselben Augenblick schon durchzitterte ein fürchterliches Getöse die Luft. Wir in den ersten Wagen wurden wild durcheinandergeworfen, die Gepäckstücke fielen vom Deck, die Scheiben der Wagen zerplatzten, das Licht erlosch. Frauen und Kinder schrien auf, alles stürzte zu den Türen, öffnete sie, um ins Freie zu gelangen. Es war so dunkel, daß wir zunächst nichts erkennen konnten, aber wir hörten durch die Finsternis marktschreierisches Schreien von Verunglückten. Alles rannte kopflos durcheinander, suchte nach Rettungsmaterial oder nach seinen Angehörigen, und ich weiß nicht, wie lange es gedauert hat, bis die ersten Fackeln angezündet wurden und wir erst dann mit Entsetzen den Umfang der Katastrophe erkennen konnten. Die beiden letzten Wagen unseres Zuges waren nur noch ein Trümmerhaufen. Von dem Zug, der auf den unseren aufzufahren war, war die Lokomotive aus den Schienen gesprungen, der Postwagen war umgestürzt und die beiden folgenden Wagen waren ineinandergeköpft. Im Fackelschein suchten einige

beherzte Männer die Verwundeten zu retten. Aus den zertrümmerten Wagen schauten überall furchbar verwundete Menschengenteile hervor. Verwundete, die eingeschlossen waren, brüllten wie Tiere, andere wieder hörte man nur leise wimmern. Wir taten, was wir tun konnten, aber die erste tatkräftige Hilfe war erst möglich, als die ersten Sanitätsmannschaften aus München eintrafen.“

Ein Redakteur der „Münchener Allgemeinen Zeitung“, der sich zufällig in dem Berchtesgadener Zuge befand, stellte unmittelbar nach dem Unglück den Lokomotivführer des Salzburger Zuges zur Rede, worauf ihm der Mann unter Schluchzen erwiderte: „Die Kurve ist schuld, man konnte die Gleise nicht übersehen. Die Signale haben auf Einfahrt gestanden, sowohl das Vorfahrtssignal wie auch das Blocksignal. Ich habe meine Augen die ganze Zeit auf den Schienen gehabt. Man kann beim Pfingstbetrieb ja nie wissen, was passiert. Wir kamen in voller Fahrt durch die Kurve. Und als ich sie übersehen konnte, sah ich vor mir plötzlich das Lichtsignal des Vorfahrtssignals. Ich packte das Entsetzen, ich zog sämtliche Bremsen, aber es war zu spät.“

Nach Mitteilungen des gleichen Redakteurs der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ sind die Rettungsmaßnahmen der Reichsbahn höchst unzureichend gewesen. Der erste und noch dazu vollkommen mangelhaft ausgerüstete Hilfszug sei erst eine Stunde nach der Katastrophe eingetroffen. Es seien in ihm nicht einmal genug Laternen gewesen, um die Unglücksstätte einigermaßen zu beleuchten. Auch die in diesem befindlichen Tragbahnen hätten nicht ausgereicht, um die Schwerverwundeten aufzubahren. Nach längerer Zeit erst sei dann ein zweiter Hilfszug eingetroffen, aus dem Sauerstoffgebläse für die Schneidbrenner ausgeladen wurden; aber es waren zunächst keine Leute vorhanden, die die Apparate bedienen konnten. Es müsse festgestellt werden, daß die Rettungsorganisation der Reichsbahn nach Ansicht maßgebender Stellen versagt habe. Erst später, als die Feuerweh und Reichswehrpioniere eintrifften, sei System in die Rettungsarbeiten gekommen.“

Die Eisenstücke der geborstenen Wagen liegen zum Teil 30 bis 40 Meter von dem Unglücksort entfernt, so unerhörte war die Wucht des Zusammenstoßes. Zwischen den Trümmern sieht man vereinzelt zerdrückte Blumen, die die Toten und Verwundeten auf ihrer furchtbaren Fahrt von ihren Ausflugsorten mitgebracht hatten. In den Krankenhäusern mußten die Letzte den ganzen nächsten Tag über schwierige Operationen vornehmen, da die Verletzungen der Verunglückten überaus kompliziert waren. Vielen Betroffenen mußten Arme und Beine amputiert werden, andere wieder hatten schwere Rippenbrüche davongetragen und gefährliche innere Verletzungen erlitten. Es muß damit gerechnet werden, daß noch mehrere Unglückliche der Katastrophe an den Folgen ihrer Verletzungen sterben werden.

Wie durch ein Wunder ist übrigens eine fünfköpfige Familie, die an der Außenseite des Wagens saß und durch eine ebenfalls herausgeschleuderte Wand auf die Waise geworfen wurde, unverletzt mit dem Leben davongekommen, ebenso der Schaffner, der im letzten Wagen des Berchtesgadener Zuges saß und beim Zusammenstoß herausgeschleudert wurde. In der Hauptsache handelt es sich bei den Opfern der Katastrophe um Münchener Kleinbürger und Arbeiter, die einen Pfingstausflug unternommen hatten.

Bummel durch das nächste Shanghai

Der Tanz auf dem Vulkan. — In der Bergnissungsstraße der Sienstadt. — Betrieb in der „Annamitischen Schildkröte“. — Kriegstelegramme auf der Leinwand. — Politische Debatten in der Bar.

In China herrscht das Chaos; die Fieberhauer des Aufstiehs haben das unglückliche Reich der Mitte erfasst. Die Generale führen den Krieg auf eigene Rechnung und Gefahr, Sieg und Niederlage wechseln unaufhörlich. „Manch mal glaubt man, der Aufstiehs einer Groteske beizuwohnen“, schreibt Mario Appelius, der zuerst in Shanghai weilende Berichterstatter des „Popolo d'Italia“, „bis der Feuerstein der in der Ferne brennenden Dörfer davon erinnert, daß eine furchtbare Tragödie gespielt wird. Doch auch hier befrühen sich die Gegenätze; und im Angesicht des Todes tanzt Shanghai auf dem Vulkan. Wen die schöne Märnacht verführt, auf der Zu Tschu Road, einer der längsten und schönsten Straßen der Stadt, zu lustwandeln, tut gut daran, sich bis an die Zähne zu bewaffnen; denn in diesen unruhigen Zeitläuften ist der ensicherte Revolver in der Tasche der zuverlässigsten und unentbehrlichsten Begleiter. Ein paar dunkle Seitengassen des Fremdenviertels, wo man unter dem Schutz der acht europäischen Konsulate ruhig schlafen, werden durchsucht; dann biegen wir um die Ecke und tauchen in ein Meer von Licht. Das ist die Zu Tschu Road. Auf den Veranden der zahllosen Restaurants spielen die Orchester der Klöten, Violinen und Schlaginstrumente, plärren Gesangschor, die den Namen Buddhas und Konfuzius preisen; dazwischen aber tobt der Tanzrummel der Weiben. Da ruhen Zigeunerkapellen, Jazz-Banden schmetternde Blechmusik, Klaviere, Drehorgeln und Kastagnetten zum Tanz. Zur Tschu Road strahlt in Licht und Farbe. Die elektrischen Bogenlampen der europäischen Stadtverwaltung erglänzen Ströme von Licht über ihre Flaggen. Aber alles überstrahlt die Illumination, mit der die chinesischen Restaurants, Tanzlokale, Tee-Häuser und Opiumspekanten, tausendjähriger Ueberlieferung getreu, ihre Fassaden erleuchten. Da blitzen rote, dort violette Lichter, hier lodern gelbe Fanale, dort drehen sich grüne Feueräder, schimmern blaue Reflexe und schweben farbige Delflampen. Der Verband der Kaufleute des Viertels unterhält zwar auf eigene Kosten ein besonderes Beleuchtungsnetz; nicht genug damit, schaukeln auf allen Balkons Tausende von Kamphons aus Papier und Seide, buntfarbig und mit allen Drachen der chinesischen Mythologie geschmückt, im kühlen Wind. Verschwenkender gleißelt das Gold an allen Ecken und auf den Türen der Häuser. Der Chinese liebt das kostbare Metall wie die Seide und beauftragt sich an seinem Glanz wie am Ansehen der weichen Stoffe. In dieser märchenhaften Umwelt flüht eine unabsehbare Menschenmenge hin und her, durch die sich Abertausende von Fahrzeugen mühsam winden müssen. Eine ganze Armee von Selbsts truppelt zwischen den phantastisch aufgeschuppten Gestalten der Wandarine, Bonzen und Samurais einher. Da und dort tauchen in der Menge ein paar europäische Seeoffiziere und Matrosen im Ausgehungsanzug, Schiffsführer in blauer Wollhose auf. In Abständen von hundert Meter haben die eingeborenen Polizisten Aufstellung genommen. Daneben fehlt es nicht an Gauklern, Kurpfuschern und Barbieren, die mitten im Gewühl ihr Gewerbe ausüben, Straßenhändlern und Bauchrednern, die unter Schirmen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen versuchen.

Der Montmartre in Paris ist, verglichen mit dieser Vergnügungsstraße Shanghais, eine Schatte der Langwelle. In verhältnismäßig schlaftrunkenen, den Teehäusern, Opiumspekanten, Musikhallen, Theatern und Kinos, feiern Einheimische und Fremde eine einzige große Orgie. Die britische Polizei ist sehr nachsichtig, die chinesische beschränkt

Ein Fest im Irrenhause

Eindrücke aus der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Tarpian

Von Charlotte Wüstendörfer

Nun begannen Darbietungen der Antiklasten. Ein alter Lehrer, der schon 30 Jahre in der Anstalt war und eine durchaus würdige und ruhige Figur machte, trug ein selbstverfaßtes Gedicht vor — nicht besser und nicht schlechter, wie es andere alte Herren zu fröhlichen Vereinsfestlichkeiten aus verfassten und vorgetragen mögen. Er erntete reichen Beifall, namentlich auch von den Ärzten und Ärztinnen, bei denen er sich großer Beliebtheit zu erfreuen schien. Er erlebte einen Glanzpunkt seines Lebens. Sein anfänglich verlegenes Schälchen verklärte sich zu stiller Fröhlichkeit. Später sah er in einer Ecke, den kleinen Sohn eines Oberarztes auf den Knien, ein Glas Apfelsaft in der Hand, den Nachhall seines Ruhmes genießend.

Phantastischer mutete die Frau an, die nun auftrat im improvisierten Bauernkostüm mit der Erntekrone. Das Fest sollte nämlich ein „Erntefest“ sein. Sie sagte ein selbstverfaßtes Erntekranzgedicht auf, das zuweilen etwas hart abkweifte, aber doch wieder zum Thema zurückkam. Bei den frommen Stellen warf sie sich auf die Knie und rang die Hände zum Himmel, um dann wieder zu ihrer Rolle zurückzukehren. Auch sie machte ihre Sache brav und erntete reichen Beifall.

Nun aber kamen Volkstänze. „Meine“ Frau Doktor, die mich so freundlich bewirte hatte, hatte sie eingeübt mit frischen jungen Mädchen. Sechs Pflegerinnen tanzten wohl auch mit, aber die Kranken waren in der Mehrzahl. Ich kann wohl sagen, daß ich aufs höchste überrascht und entzückt war. Man hat Volkstänze oft tanzen sehen, von Wanderwägeln, Jungfrauenvereinen und anderen Jugendpflegegruppen, von südländischen und ländlichen „Bauernmädeln“ schüchtern-stiefen oder mehrschadhaft-urwüchsig, mit brauem Mißgebehen und vereinzelten amüthigen Ausnahmestärkinnen. Aber diese „Kranken“ waren ausnahmslos hünerreich und gar nicht. Sie tanzten mit vollkommener Hingabe

an die Sache, allein vom Rhythmus des Liedes hingeherrt, als ob sie ganz unbedacht seien, und das begehrte und ritz mit — uns „Gelunde“ mit unzerem skeptischem Köpfelein. — Natürlich mußten sie ihre Darbietungen wiederholen, und dann — zogen wir „geunden“ Damen uns in ein Nebengebäude zurück, schlossen die Türen und probierten — das Nachtanzen, glücklich und eifrig wie sie, bis ein paar besorgte hereinsehende Aerztegehilfen unseren Reigen in ein verlegenes Gelächter ausfließen ließen.

Dann kam der „Gesellschaftstanz“, an dem sich nicht nur die Irren selbst, sondern auch die Frauen und Töchter der Aerzte eifrig beteiligten, während die Aerzte bald hier, bald dort waren, mit wachsamem Auge Störungen verhörend, sanft überredende, energisch befehlende, schlichtenfalls Gewalt gebrauchende Schutzengel.

Zunächst machte ich die gleiche Beobachtung, die man auf Bauernbällen und ähnlichen Volksfestlichkeiten machen kann: Der männliche Teil der Gesellschaft nimmt zunächst eine abwartende, zusehende Haltung ein, während die holde Weiblichkeit vom ersten Bogenstrich an begeistert mittanzt. Hier trat dieser Unterschied nun noch deutlicher hervor; denn es waren nicht nur die jungen Mädchen, welche den Reigen eröffneten, sondern die Frauen schlechweg ohne Altersunterschied. Sie tanzten unter sich. Sie tanzten mit den Aerztefrauen. Und wenn sie im Augenblick keinen passenden Partner fanden, so tanzten sie allein auf ihre phantastische Weise. Eine alte Dame mit wallendem Trauerhülle hatte sterlich wie zum Menuett den Kopf gefaßt und tanzte verfunken mit kleinen Schritten langsamen Walzer für sich. Später mußten sich dann auch männliche Gestalten unter die Tanzenden, und das Bild ähnelte mehr einem gewöhnlichen Tanzfest. Nur tanzend bewegten sich die meisten durch den Saal. Sie tanzten auch an die Theke, wo es den wohlwollenden selbstgekelterten alkoholfreien Apfelsaft zur Erfrischung gab. Eine ältere Frau ergriff tanzend ein Glas von dem schäumenden, goldgelben Getränk und tanzte mit hochantistischem Köpfelein damit durch den Saal. Sie schwenkte es phantastisch in der hochgehobenen Hand, ohne den kleinsten Tropfen an verzuüßen, bis sie endlich auf einen Mann zutanzte und es dem vergeblich Widerstrebenden in den Hals gab.

Ein Zwischenfall ereignete sich zwischen zwei Kranken, die beide dem gleichen Oberarzt ins Herz geschossen hatten. Eine, ein blaßes, blondes Ding um die Zwanzig herum mit ungläublicher Frisur, zeigte anbandern mit dem Finger auf eine schwarzgekleidete Fünftigerin mit Schneebentalle und hohen Kermeln: „Das, das, das ist die Braut vom Dr. A.“ Die also Angegriffene antwortete mit einer schallenden Ohrfeige und wurde, laut schimpfend und um sich schlagend, aus dem Saal gezerrt, während ein gewandter Arzt die kleine, rotgekleidete Sünderin mit listiger Ueberredung einem tanzlustigen Jüngling zuführte und sie auf diese Weise unschädlich machte. So ging es fort bis zum Ende des Festes, das mit der Abendbrotsstunde schlug. —

Bei meinem zweiten Besuch lernte ich dann noch mehr Interessantes kennen. Am selben Tage waren 30 Lehrer dort anwesend, die an einem alkohologenerischen Beirathung der Hauptwohlfahrtsstelle teilgenommen hatten und nun zum Schluß sich mit eigenen Augen überzeugen sollten, was für furchtbares Schicksal übermäßiger Alkoholgenuß der Voreltern für Kinder und Kindeskinde bedeuten kann. Denn bei jedem Kranken werden peinliche Nachforschungen in dieser Hinsicht angestellt, wobei in vielen Fällen die benachzarte Besserungsanstalt mit ihren Regitern einen beträchtlichen helfenden Faktor darstellt, und man kann nicht selten finden, daß Vorsahren der Irren diese Anstalt, deren Insassen meist auch Trinker sind, bedollert haben oder daß bei anderen Mhnen der Alkoholimßbrauch eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat, ohne sie straffällig zu machen.

Ich hatte nun das Glück, mich diesem Rundgang anschließen zu dürfen. Ich lernte nun die roten Häuser, deren Insassen auf dem Feste waren, von innen kennen. Dieselbe peinliche Sanberkeit, derselbe charakteristische Geruch wie in anderen Krankenhäusern. Wir gingen durch die Werkstätten, wo die Kranken am Alltag beschäftigt werden mit leichteren Handfertigkeiten, möglichst dem Beruf der gesunden Tage entsprechend. Mancher ist auch imstande, ihn noch ganz auszuüben. — Und die ganz Schlimmen, die nichts in die Hand bekommen dürfen, womit sie sich oder andere verleben könnten, lieben Ähren.

Am Sonntag, der natürlich seinen Gottesdienst hat, sind leicht fahdliche Spiele, Palma und ähnliches an der Tagesordnung. Die Pfleger und Pflegerinnen haben es nicht leicht. Auf fünf Männer kommt ein Pfleger, auf sechs Frauen eine Pflegerin. Die Pflegerinnen haben etwas abgelegen ihr Haus für die Freizeit, wo sie sich fern vom Stationsbetrieb anschließen können.

Eine Schloßerei war da, eine Buchbinderei, eine Korbflechterei und eine Tischlerei. Auf einer Hobelbank hockte ein alter Tischlermeister, gestiftete wild und sagte: Er könne auch Komodie spielen. Dann wiederholte er in eigenen Variationen einen unaufrichtigen Vers, der vor einem halben Jahrhundert allgemein bekannt gewesen war. Plötzlich brach er dann ab, sah interessiert auf einen Punkt und sagte: „Ach, da ist ja wieder eine kleine schwarze Maus mit grauen Augen! Das ist merkwürdig! Die Mäuse sind hier schwarz und haben graue Augen!“ — Ein Schlußspiel also für die sprichwörtlichen „weißen Mäuse“.

Das Interessanteste war das „Museum“, ein Raum, wo besonders bemerkenswerte Arbeiten der Kranken aufbewahrt werden. Da sah man auf einer Seite besonders wohlgeordnete Erzeugnisse der Arbeitsstunden: zierliche Klostorten, hübsch gebundene Bücher, Stelenzeug und weibliche Handarbeiten in der subtilsten Ausführung, wie sie in gesunden Tagen nicht besser gelingen mögen. Auf der anderen, bei weitem interessanteren Seite waren Erzeugnisse der Musikstunden zu sehen. Dabei mag man noch bedenken, daß sich, wie ein Arzt mir sagte, bei vielen Kranken erst im Irrenn künstlerische und erfinderische Fähigkeiten, die man allerdings wiederum nicht überschätzen darf, zeigen, die sie in gesunden Tagen nicht besitzen haben. Da waren Bilder, wie wohl auch andere brave Akkordanten sie malen, daneben aber auch solche mit ganz phantastischem, unverständlichen Gepräge. Ich hätte eines — trauriges Zeichen der Zeit! — unbedingt für eine futuristische Leistung gehalten, wenn es nicht an diesem Ort zu finden gewesen wäre. Eine Frau hatte Fingerringe ausgetrieben — und Fingerringe daraus gemacht, eine andere ein Vogelbauer zierlich aus abgenagten Fischgräten zusammengesetzt. Sehr beliebte Materialen für künstlerische Erzeugnisse sind gefautes Papier und gefautes Brot. Ein Mann hatte aus

1) Siehe Nr. 120 des „Memeler Dampfboots“.

sich darauf, Schlägereien auf der Straße vorzubringen und den Verkehr zu regeln. In den großen Kaffeehäusern gibt es zwei Abteilungen, zu ebener Erde liegen die den Arbeitern und Kulis vorbehaltenen Räume, im oberen Stockwerk die goldstrotzenden Salons für die Reichen. Eine Holztreppe führt vom Proletariat nach der Bourgeoisie. Klassen- und Standesunterschiede gibt es hier nicht; wer Geld hat, kann in die oberen Räume eingehen, wer immer er sein mag. Die Salons sind überfüllt von Leuten in prachtvollen Seidengewändern. Die Gäste hocken auf kleinen lackierten Stühlen. Europa ist in diesem eleganten Restaurant „Zur Annamitischen Schildkröte“, in das wir neugierig eintreten, von Engländern in tadellosem Smoking, aufs Würdevollste vertreten; Amerika hat seine Seeoffiziere in schlichter Uniform geschickt, während das internationale Element von zahlreichem Schiebern unbekannter Nationalität repräsentiert wird. Obgleich die Märgnacht recht kühl ist, stehen die Fenster des Salons weit offen. Gefällige Damen weitläufigen, den reichen Kaufleuten angenehme Kurzweil zu bieten. Im mittleren Salon befindet sich der Tanzsaal, wo eine Schauspielergesellschaft gerade den 57. Akt einer tausendjährigen chinesischen Tragödie mmt. Diese Truppe gibt zurzeit in der Fut Tschu Road ein Gastspiel und zieht von einem Restaurant zum andern. Sie wird von einem Tanz-Ensemble abgelöst; dann produzieren sich Chansonetten, Kartenspieler, ein Improvisator und Bauchredner zur Belustigung des Publikums. Hinter dem Wandschirm vollführt ein merkwürdiges Orchester von Käsen, Fröschen und Papageien eine ohrenbetäubende Musik. Auf hohen Stühlen an den Wänden sitzen die Kurtisane, die zum Inventar gehören; Puppengesichter, bemalt, schlitzaugig, einander zum Verwechseln ähnlich. Sie warten geduldig, bis jemand sie einlädt, an seinem Tisch Platz zu nehmen, wofür sie sich durch Tanz, Gesang und Gitarrenspiel erkenntlich zeigen. In einem Nebenraum, der in Halbambulanz gehalten ist, hocken andere Chinesinnen, Angehörige einer fast ehrenhaften Klasse. Diese sog. „Schwestern“ sind in der Kunst erfahren, die Opiumpfeifen zu versorgen, Getränke aus Honig und Tee zu mischen und den Rauchern diskrete Gesellschaft zu leisten, ohne sie in ihren Träumen zu stören.

Draußen treffe ich einen Bekannten, der mich auffordert, mit ihm einen Whisky zu trinken. Wir gehen in ein europäisches Teehaus. Man würde nicht mehr an Revolution und Krieg denken, wenn nicht gerade auf der Filmleinwand des von russischem Geld unterhaltenen „Journal de Peking“ die letzten Telegramme von der Front erschienen, die wieder einmal von einem großen Sieg Fengs über Wu zu berichten wissen. Aber ein paar Häuser weiter sieht die Sache schon etwas anders aus. Dort verkündet die Leinwand der von englischem Gold gespeisten „Gelben Zeitung“ einen entscheidenden Sieg Wus über Feng. Die Chinesen stehen davorn, lesen die Schrift, schütteln den Kopf und gehen dann weiter. Nationalisten, Volkshenker, Konservativen, Republikaner, Europäer und Gelbe feiern indessen an den Tischen im Festsaal des „Ba-Kan“ Verbrüderung. Die Wortführer der internationalen Gruppen largen nicht mit Geld. Und auch die Philosophen von Schanghai haben sich das „Non olet“ zu eigen gemacht. Um fünf Uhr morgens kehren wir noch einmal in eine Bar ein, wo gerade ein heftiger Streit zwischen einem betrunkenen Chinesen und einem ebenso wenig nüchternen englischen Matrosen ausgebrochen ist. Der Gelbe behauptet mit großem Aufwand von Lungenkraft, General Feng werde Hongkong in Grund und Boden schließen, während der zweite seinem Gegner klarzumachen versucht, daß das Bier in Hancock billiger als in Schanghai sei. Es ist unmöglich, die Gegner zu versöhnen. Und wenn sich aus diesem Wortgefecht ein Faustkampf entwickeln sollte, werden wir für morgen mit einem diplomatischen Zwischenfall zu rechnen haben, der aber nur dazu beitragen wird, die Umsätze in den Kneipen der Fut Tschu Road zu steigern.

Wie man mit Affen experimentiert

Von Alexander Moszkowski

Aus allen Ecken und Eden kommen uns Berichte über neue Versuche, die darauf abzielen, die geistigen Fähigkeiten gewisser Tiere, besonders der Affen, genau abzumessen. Die gelehrten Urheber behandeln ihre Versuche mit äußerstem Ernst und sind gewiß überzeugt, daß sie damit ungeahnte Wege für Befähigungsnachweise und Begabtenprüfung eröffnen. Wenn ich im Folgenden etliche dieser Experimente beschreibe, so möchte ich doch von vornherein über meine eigene Auffassung dieser wissenschaftlichen Erprobungen keinen Zweifel lassen. Ich halte sie für sachlich recht bemerkenswert, kann mich indessen nicht zu der Ansicht verstehen, daß die daran geknüpften psychologischen Schlüsse haltbar sind. Weil nämlich jene Doktoren und Professoren bei der Beschäftigung der Intelligenzen den rein menschlichen Maßstab anlegen und so verfahren, als müßte sich das unterjochte Tier, der gepöbelte Affe, bis zu einem gewissen Grade so benehmen wie ein Mensch in gleicher Lage. So experimentierte man kürzlich in Amsterdam mit einem Affen, der sich über seine Farbenempfindungen und zugleich über seine geometrische Befähigung ausweisen sollte. In dem Wohnraum der Affen befand sich ein Kasten mit zwei Türen, die zu zwei getrennten Abteilen führten. Der eine Kastenteil wird dauernd leer gehalten, der andere birgt als lockende Köstlichkeit eine Banane. Das Tier soll dazu angehalten werden, die Türen korrekter zu unterscheiden und ohne Fehlgang immer nur diejenige Tür zu öffnen, die ihm den Zugang zu dem ersehnten Leckerbissen ermöglicht. Man versteht also die Außenseite mit

gewissen Zeichen, die den Affen so orientieren sollen wie eine Buchstabenchrift den Menschen. Und hier setzt das eigentliche Experiment ein: An die Tür, hinter der die Banane steht, wird ein roter Kreis geklebt; an die andere, nennen wir sie die Fehltür — ein blaues Dreieck. Mit anderen Worten: der Affe wurde auf roten Kreis dressiert. Und er begriff auch den Zusammenhang ohne sonderliche Schwierigkeit. Schon nach wenigen Tagen hatte er das Geheimnis vollkommen ergründet; für ihn verknüpfte sich Rot, Kreis und Fressen zu einer gemeinsamen Vorstellung, und er öffnete regelmäßig ohne Zögern die richtige Bananentür.

Soweit klappte die Sache in Uebereinstimmung mit dem erwarteten Ergebnis. Man stellte zudem fest, daß sich der Affe auf eine bestimmte Figur allein und auf eine bestimmte Farbe allein dressieren ließ, daß er also z. B. mit Sicherheit einen Kreis von einem Viereck und Blau von Rot zu unterscheiden vermochte. Allein jetzt hatten die Herren Gelehrten das Hauptexperiment vorbereitet, sozusagen das Staatsexamen für den bewußten Affen. Man vertauschte nämlich die Signale, indem man an die Türen einerseits einen blauen Kreis, andererseits ein rotes Dreieck anklebte. Der Sinn dieses Versuches war die Frage: was ist für einen Affen in der Welt wichtiger, die Form oder die Farbe? Und hier stellte es sich heraus, daß der Affe in Verwirrung geriet und sich nicht zu helfen wußte. Er war frustriert und ratlos, da er seine gewohnte Kreisfarbe, das Rot am Dreieck, und die eingetragte Dreieckfarbe Blau am Kreis erblickte. Sonach griff er probierend bald dahin, bald dorthin, woraus die prüfenden Magister den Schluß zogen, daß sich im Bewußtsein des Affen Figur und Farbe ungefähr das Gleichgewicht halten. Ich verrete

demgegenüber die Ansicht, daß ein derartiges, absichtlich auf Verwirrung angelegtes Experiment psychologisch nicht das Beringste beweist, ja, daß die vorerwähnte Frage gar keinen rechten Sinn hat. Weil Form und Farbe in ganz verschiedenen Empfindungsebenen liegen. Wer da fragt: was ist für den Affen wichtiger, die Form oder die Farbe, der sibt einen sophistischen Gedankenstreich; sein Problem ist ungefähr so sinnreich wie die Frage: was ist für einen Europäer schmerzlicher, Gelbmangel oder Zahnweh? Das wirkliche Ziel derartigen Experimente kann immer nur die Verdeutlichung gewisser Vorgänge im Gedächtnis des Affen sein. Die Türen, Bananen und bunten Figuren beschäftigen sein Gedächtnis, bringen in den Ablauf der Erinnerung eine gewisse Ordnung und veranlassen danach den Affen zu Bewegungen, denen wir nach gewohntem menschlichem Urteil den Begriff der Zweckmäßigkeit unterlegen. Aber schon hier lauert der Denkfehler. Denn der Experimentator erklärt ja das baldige Öffnen der Bananentür als das ausschließlich Zweckmäßige, was logisch durchaus bestritten werden muß. Wenn der Affe, dem man die Signale durcheinander bringt, bald dahin und bald dorthin greift, so handelt er ebenfalls sehr zweckmäßig; denn was gäbe es in seinem Falle Zweckmäßigeres als das Herumprobieren?

Das beschriebene Experiment wurde noch in mancherlei Art abgeändert, und es zeigte sich, daß das Versuchstier auch bei recht plumpen Täuschungen in Bedrängnis und Wirmarr geriet. Wer die betreffenden Berichte unbefangenen verfolgt, wird zu der Ansicht gelangen, daß jener Amsterdamer Affe, nach menschlicher Lage gemessen, nicht gerade zu den Begabteren seiner Art gehörte. Er fand zwar in der ersten Versuchsserie ziemlich schnell den verborgenen Leckerbissen, allein hier muß ergänzt werden, daß ähnliche Experimente neuerdings mit sogenannten niederen Tieren, Fischen, Insekten, besonders Bienen mit bestem Gelingen ausgeführt worden sind. Sie fallen in das Gebiet der elementaren Abstraktion, während eine geistige Dressur, ja sogar schon eine verfeinerte Beobachtung bei Pferden, Hunden und menschenähnlichen Affen Erfolge aufweist, denen man mit der landläufigen Lage der Tierintelligenz gar nicht beizukommen vermag. Was aber haben die Amsterdamer Beobachter und ihre weiteren Berichterstatter aus den zahlreichen Bananen-Experimenten gefolgert? Sie schließen kurzweg, daß jene Versuche den wahren Schlüssel zur Erforschung des tierischen Seelenlebens liefern. Und am Ende ihrer Betrachtung steht die Weisheit, daß dem Tier nicht die Fähigkeit innewohne, aus der Vielfalt seiner Eindrücke zu „abstrahieren“; daß sonach auch zwischen Affen und Menschen eine unüberbrückbare Kluft bestehe. Und hiermit soll angebetet werden, daß die auf stetiger, kluftloser Entwicklung beruhende Lehre Darwins und Haeckels durch derartige Experimente zu Fall gebracht werden könnte. Aber hierzu bedürfte es doch noch eines ganz anderen Rüstzeuges als des Apparates von Türen, Bananen und farbigen Figuren; besonders da der Amsterdamer Affe sich betrug wie ein primitiver Zweihänder, der vom wirklichen Menschen zwar durch einen tüchtigen Abstand, aber nimmermehr durch eine unüberbrückbare Kluft getrennt wird.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Zusätze zc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verwertung finden.

B. A. Sehen Sie sich mit der Zeitschrift „Internationale Postverzeichnisse“, die in Wöhner (Leipzig) erscheint, in Verbindung. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen, aus denen Sie die Adressen der großen amerikanischen Briefkastenhandlungen erfahren werden.

M. J. Zur Herstellung der Bleistifte ist ein großer Apparat nötig, um einen lohnenden Erwerb zu finden. Literatur über die Herstellung von Federhaltern können Sie durch die Polytechnische Buchhandlung von Seydel, Berlin, Königgräberstraße 31, beziehen, ebenfalls auch durch die hiesigen größeren Buchhandlungen.

S. B. 27. Der englische Dichter Bernard Shaw wohnt 10 Welby Terrace, W. G. 2. London. Lord Reading, der frühere Vizekönig von Indien, hat neuerdings zum Markte erhoben, ist, hat seinen Wohnsitz 32 Curzon Street, W. 1. London.

Kleine Sportzeitung

V.-C.-Turnfest in Bad Blankenburg i. Thür. Der V. C., der Verband der Turnervereine auf deutschen Hochschulen, begehrt in der Zeit vom Freitag, den 28. Mai, bis Dienstag, den 1. Juni, in Bad Blankenburg in Thüringen sein zweites Turn- und Sportfest nach dem Kriege. Vor dem Kriege war Gotha 13 Jahre lang der Tagungs- und Festort des Verbandes der Turnervereine auf deutschen Hochschulen, nach dem Kriege wurde in Goslar im Jahre 1924 wieder das erste V.-C.-Fest gefeiert. Jetzt wurde der von der Burgrüne Greifenstein überragte thüringische Badeort Blankenburg zum dauernden Tagungs- und Festort bestimmt. Der am Ausgang des Schwarzwalds prächtig gelegene eigene Turn- und Sportplatz des Verbandes ist fertiggestellt, so daß die feierliche Uebergabe und der Beginn des Turnfestes am Freitag, den 28. Mai, früh 7 Uhr, erfolgen kann. Die Wettkämpfe dauern drei Tage. Nach den endgültigen Ausdehnungen folgen auf die Schauvorführungen (Freiübungen aller Wettkämpfer, Sondervorführungen neuzeitlicher Gymnastiksysteme und Schauspielen) Mannschafskämpfe, Einzelkämpfe und Mehrkämpfe. In Mannschafskämpfen sind Fußball, Schlag- und Handball, Staffeln im Laufen und Schwimmen und Musterriegeln vorgesehen. Von den leichtathletischen Einzelkämpfen seien erwähnt: Räufe über 100, 400, 800, 1500 und 5000 Meter, Schwimmen über 50 und 200 Meter. Von den turnerischen und leichtathletischen Mehrkämpfen sei besonders auf den V.-C.-Zehnkampft hingewiesen, der sich aus 100-Meter-, 1500-Meterlauf, Kugelstoßen, Scheuderbalk, Weitprung, je einer Pflichtübung am Reck, Barren, Pferd, 100 Meter beliebige Schwimmen und Kopsprung vom 3 Meter-Brett aus dem Stand zusammensetzt. Der erste Sieger in diesem Kampf wird als V.-C.-Sieger mit einem vom Verband aller Turnervereine Thüringens gestifteten goldenen Abzeichen geehrt. Das Programm enthält auch eine 10x100-Meter-Staffel und eine olympische Staffel als Verbandsstaffel, die für alle studentischen Verbände offen sind. Auch ein Kleinfelder-Wettkampf wird mit dem Turnfest verbunden sein. Zu verteidigen sind sieben Wanderpreise. Dazu kommen einige neue Wanderpreise und zahlreiche Ehrenpreise. An den Wettkämpfen beteiligen sich rund 500 Turnervereine. Insgesamt dürfte das V.-C.-Fest gegen 3000 Teilnehmer in Bad Blankenburg zusammenführen.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Duisburg am Pfingstmontag. 100 Meter-Lauf. Für den Endlauf qualifizierten: Houben, Corde aus

Stuttgart, Dreiholz, Bücher und die Holländer Deber und Vott; Dreiholz und Bücher mußten jedoch infolge Verletzungen ausfallen. Houben gewann in 10,8 Sekunden vor Corde. 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Die Stuttgarter Riders, 2. Preußen-Erfeld, 3. Haarlemse Spielvereinigung. 200 Meter-Einladungslauf: 1. Schüller-Erfeld 21,8, 2. Bücher-Magdeburg in 21,9, 3. Rapard-Karlsruhe in 23,8. 400 Meter-Lauf: 1. Paulsen-Holland, 2. Faust-Karlsruhe, 3. Tarnagrock-Dresden. 800 Meter-Lauf: 1. Starke-B. V.-Leipzig, 2. Wegner, 3. Cornelius. 5000 Meter-Lauf: 1. Bolhe-Preußen-Stettin, 2. Vinden-Duisburg, 3. Gerull-Polizei-Sportverein-Duisburg. 200 Meter-Hürdenlauf: 1. Suh vom Phönix-Karlsruhe, 2. Cech-Saitgart, 3. Steinhart-Karlsruhe. Kugelstoßen: 1. Schröder-Dortmund 95 mit 12,41 Meter, 2. Holz-Sportklub Brandenburg mit 12,18, 3. Jungheun-Kassel mit 11,50. Weitprung: 1. Deboer mit 6,98. Hochsprung: 1. Duhon-Jena 1,80. Diskuswerfen: 1. Hofmeister-Hannover mit 42,73. Speerwerfen: 1. Mehdorf-Dortmund mit 53,52.

Nationale Schwimmwettkämpfe in München. Der Schwimmverein München 1899 veranstaltete am Pfingstsonntag und Pfingstmontag ein verbundenes Schwimmfest, das eine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß die beiden Magdeburger Schwimmer Erich Rademacher und Fröhlich nach ihrer Rückkehr von Amerika an ihren ersten Start gingen. Die Veranstaltungen zeitigten u. a. folgende Ergebnisse: Erster Tag: Pfingstsonntag. Im Rüdenschwimmen 200 Meter für erste Senioren sicherte sich in der neuen deutschen Rekordzeit von 2,49-10 Hoddin (H. S. B. Breslau) den Sieg. Freistilstaffel dreimal 100 Meter: Sieger Bayern 07-Münchener. Herrenspringen für erste Senioren: Sieger Riedel-München (99,62 1/2 Punkte) vor Luber-Berlin (56). Bei einem Rekordversuch über 200 Meter-Freistil verbesserte Fräulein Anni Rehborn (S. B. Bochum) den deutschen Rekord auf 304,8. — Am Montag vormittag hatte zum Besuch der erfolgreichsten Vertreter des deutschen Schwimmsports in Amerika, Erich Rademacher und Gustav Fröhlich, der Stadtrat in München zu einem Festakt im großen Sitzungssaal des Rathauses eingeladen, an dem alle öffentlichen Stellen der Stadt und Vertreter sämtlicher Münchener Sportkreise teilnahmen. Nach einer Ansprache überreichte Bürgermeister Scharnagel Erich Rademacher und Gustav Fröhlich den von der Stadt München für hervorragende Leistungen auf sportlichem Gebiet geschaffenen Ehrenbrief.

gekauft Papier, das er später polichrom bemalt hatte, kleine Wästen, Häuser, Pferde, Bäume und eine dünnarmige, etwas krausblättrige, fächerförmige Venus gepolmt. Aus gekauften Brot bestanden andere kleine Plastiken. Eine Frau hatte gekauften Brot auch zur Herstellung eines flachen Bildes benutzt. Es war ein lebensgroßer Christuskopf. Bart und Haar sowie Augen bestanden aus gekauften Rinde, während das Gesicht aus Krume hergestellt war. Ein ganz merkwürdiges Ding war ein Papierhelm. Er hatte vorn ein Pfefferblatt und an den Seiten, ähnlich wie Ohren, Windmühlensklügel. Was sollte das wohl bedeuten? — Die geflügelte Zeit?

Dann gab es technische Erfindungen, darunter eine, die ernst zu nehmen war. Es war das Modell eines Eisenbahnwagens mit einer neuen Bremsvorrichtung, dessen Verfertiger ein früherer Bahnbeamter war. Doch nicht alle diese „technischen“ Erzeugnisse sahen so menschenfreundlich und harmlos aus. Da waren Bierkanfchlüssel zum Ausbrechen aus den verschiedensten Dingen. Sogar ein harmloser Schlüssel war hinreichend dazu verbogen worden. Eine Pistole aus Gasrohren war richtig funktionsfähig. Ihr Verfertiger hatte sie mit Ohrenabfällen aus der Schlosserei geladen und, ohne großen Schaden anzurichten, abgedrückt. Ein anderer Kranker hatte einen Stab aus einem eisernen Bettgestell gebrochen, ein Ende zum Griff umgebogen und das andere an der Mauer spitz zugeschrieben. Mit dieser Stabwaffe, an der er monatelang gearbeitet haben muß, war er dann eines Tages dem Derrpfeiler zu Leibe gegangen und hatte ihm richtig eine Verwundung am Oberarm beigebracht.

Dann war es wieder Zeit für mich, das „Fest“ zu verschönen. Dieselben Eindrücke wie früher! „Sie müssen alle raus aus Deutschland! Sie müssen alle raus aus Deutschland!“ wiederholte er: Mann. Eine alte Dame, die mit mittrauischen Wästen um sich sah, hatte Winterhut und Wintermantel und augenscheinlich noch sehr viel darunter an und hielt Regenschirm und Handtasche mit ebrenem Griff umklammert — omnia mea mecum porto.

Diesmal konnte ich mein Publikum kaum mehr und wählte möglichst kurze, lustige Sachen. Doch ich durfte mein Pulver noch nicht ganz verschlecken!

Die Herren Lehrer, die mit der Bestätigung noch nicht so rasch fertig waren, sollten von dem Fest und von meinem „Publikum“ auch noch einen Eindruck mitnehmen.

Ich stand also auf der verhängten Bühne und wartete, wo die „Mitwirkenden“ den Tanz noch einmal übten und dann nach den Klängen aus dem Saal ihre eigenen Weisen tanzten. „Meine“ Frau Doktor tanzte fröhlich mit. Und auch ich wurde einmal aufgefordert, fand aber nicht den Mut, mitzutun. — Es fiel mir dann später schwer aufs Herz, als ich den vorwurfsvollen Wid meiner abgesehenen Partnerin sah. Ich stand etwas abseits zwischen den Kulissen und sah zu. Da fiel mir, abstoßend und zugleich rührend, besonders eine Gestalt auf: Es war ein etwa sechzehnjähriges, kleines zartes Mädchen mit verhältnismäßig, elegantem dunklen Haar. In dem zerfütterten, schiefen Gesicht arbeitete es beständig. Schon das erste Mal war sie mir aufgefallen, weil sie zeitweise immerfort den Kopf schüttelte und während des Tanzes als einzige zuweilen aus der Rolle gefallen war. Sie näherte sich furchtlos-ahnenhaft und streckte, mit tiefem Knix und dem Arm so lang wie möglich ausstreckend, dem neben mir stehenden Oberarzt ihr abgegriffenes Händchen hin. „Guten Tag, Frümchen!“ sagte er, und zu mir gewandt: „Meine Tochter.“ Ich sah ihn entsetzt an. „Natürlich nicht meine Tochter“, sagte er, als sie außer Hörweite war. „Aber es ist ihr nicht auszureden, daß ich ihr Vater sei.“ — „Aber sie heißt doch Erna?“ sagte „meine“ Frau Doktor. „Sie möchte aber lieber Frümchen genannt werden“, sagte der Oberarzt. Fremden war inzwischen an einer Kulisse stehen geblieben und hatte interessiert daran in die Höhe, zuweilen die Tafel traufend, zuweilen mit weit offenen Augen daran hinaufsehend: „Aber wir sind ja im Wald, im schönen, grünen Wald, wo's Echo schallt“, sagte sie, fakte den fuchsernen faltigen Rock ihres aus der Anstalts-tracht sinnig konstruierten „Bauernkostüm“ und begann, ihn phantastisch schwenkend, einen tierischen, feierlichen Tanz. Dann ließ sie ihn los, um mit sehnächtigt ausgereckten Armen und rätselhaft geneigtem Kopf ganz mystisch wirkende Kreisbewegungen zu machen. „Sehen Sie bloß, wie tierisch die kleine Naich tanzt“, sagte „meine“ Frau Doktor mit einer gewissen Bärtlichkeit. „Sie ist

so ein wildes Ding auf Station. Sie trakt und beißt.“ Ich stand verwundert und gerührt, nicht begreifend, daß dies das garstige kleine Geschöpf von vorher sei. Man kann sich wohl kaum etwas Unnutzigeres vorstellen als diesen kindlichen und geheimnisvollen Naturtanz dieser kleinen Wahn-sinnigen.

Mittlerweile kamen die Lehrer, und das Programm lief zu Ende. Ein Kind sah ich unter den Kranken, ein elfähriges kleines Mädchen. Man hatte sie erst im Laufe des Festes in den Saal gebracht. Sie stand auf einem Stuhl zwischen zwei Pflegerinnen, und die Frau Doktor sagte mir, daß sie bössartig wäre.

Einer der Herren Lehrer wagte, wozu ich nicht den Mut hatte finden können — ein Tanzen mit einer Anstaltsinsassin. Er fragte sie, ob sie schon lange dort sei. „Drei Jahre“, sagte sie, „aber ich bin nicht krank, nur manchmal ein bißchen ver-wahrloht.“

An festlicher, tierlich gedeckter Tafel waren das erste Mal die Pflegerinnen der auswärtigen Pflege-linge bewirtet worden, und an festlicher, tierlich gedeckter Tafel, die mit lauter erklaßfaffen, in der Anstaltsküche selber gefertigten Herrlichkeiten besetzt war — wozu auch das Brot und die ganz ausnahmsweise lässigen Brötchen, wie auch die Butter gerechnet werden müssen —, taten nun auch wir, d. h. die Kursteilnehmer mit ihrer Leiterin Fräulein Dr. Maas und ich uns nach unseren tierischen Strapazen gütlich. Besonders interessant war dabei noch der zwischen zwei Hochschreibern gekletterte Apfelmotz aus Wepfen des großen Anstaltsgartens, der wirklich ganz ausgezeichnet schmeckte.

Mutig und ehrlich gab ich beim Abschied das Versprechen des Weiterkommens und suchte mich müde in die Polster der „grünen Minna“. Das ist der Anstaltswagen, der übrigens keine Trappen hat, sondern eine geräumige, solide, verschleißbare Glasstutze ist, und mich schaukelnd zur Bahn und zurück ins Land der Gesunden trug.

Eine deutsche Hochschulwoche in Riga. Die „Rig. Rundsch.“ berichtet, daß in der Woche nach Pfingsten Riga eine Reihe hervorragender deutscher Hochschullehrer und Parlamentarier bei sich zu Gast sehen wird, die in Riga öffentliche Vorlesungen halten

und mit den wissenschaftlichen und kulturellen Kreisen Leitlands Fühlung suchen werden. Das Blatt nennt die Mediziner Professor Sauerbruch-München und His-Berlin, den Historiker Schulte-Honn, den Nationalökonom Dr. Moldenhauer-Röck, den Pflanzler Koenen-Winn, die Historiker Gock-Leipzig und Schreiber-Münster, von dem der Plan dieser Hochschulwoche ausgeht, und schließlich Dr. Edener. Die Vorträge, die die Herren zu halten gedenken, gruppieren sich um das Thema „Das neue Europa“. Auf der Durchreise nach Mosk-fau sprach Professor Magnus Hirschfeld in Riga über die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der sexuellen Probleme.

Radioecke

Europas neue Rundfunkwellen. Am 25. März fand in Genf eine Konferenz der „Union Internationale de Radiophonie“ statt, an der Vertreter von 20 europäischen Ländern teilgenommen haben. Der Konferenz ist ein neuer Plan über eine Verteilung der europäischen Rundfunkwellen vorgelegt worden, der allgemein gebilligt wurde. Der Plan wird nunmehr von den einzelnen Rundfunkorganisationen nochmals eingehend geprüft. Dieser Plan, der das Ergebnis einer Reihe von Versuchen der technischen Kommission der Union in verschiedenen Ländern Europas ist, teilt die Rundfunkstationen in zwei Kategorien: 1. Die Stationen, die das Recht auf eine „eigene“ Wellenlänge haben, die selbst auf beträchtliche Entfernungen einen guten Empfang sichern. Jedes Land (auch falls in ihm das Rundfunkwesen noch nicht entwickelt ist), erhält wenigstens eine „eigene“ Wellenlänge, während einige Länder in Anbetracht ihrer dichten Bevölkerung, ihrer Ausdehnung oder ihrer intellektuellen Forderungen mehr als eine „eigene“ Welle erhalten sollen. 2. Die Kleinfunkstellen, die für den Empfang im nächsten Umkreis errichtet werden sind und auf einer gemeinsamen Welle arbeiten müssen; denn Versuche haben gezeigt, daß Kleinfunkstellen, die weit voneinander entfernt sind, dieselbe Wellenlänge benutzen können, ohne daß der geringste Nachteil für den Hörbereich, für den sie bestimmt sind, entsteht. Der Plan soll so bald als möglich zur Anwendung kommen, doch ist der Termin noch nicht bekannt.

Der Tilsiter Sprit-Schmuggelprozess

27 Angeklagte

schw. Tilsit, 26. Mai.

Vor dem Großen Schöffengericht in Tilsit begann am letzten Mittwoch die Verhandlung in der großen Sprit-Schmuggelaffäre, die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres, als in dieser Angelegenheit in Tilsit und in Dirschau so zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, so erhebliches Aufsehen erregte. Dieser Prozess findet im Schwurgerichtssaal des Landgerichts statt. Der Anhang des Publikums zu der Verhandlung ist trotz des allgemeinen Interesses an der Sache nicht allzu groß, da vermutlich nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten ausgeben sind. Von dem Umfang des Prozesses kann man sich ein Bild machen, wenn man sieht, daß nicht nur die Reihe der Angeklagten, sondern auch die Geschworenenbank mit Angeklagten gefüllt sind und die Verteidiger vor dem Richterplatz stehen müssen, um auch ihre Bänke den Angeklagten einzuräumen. Es sind 27 Angeklagte, die sich hier wegen verschiedenartiger Vergehen, die mit der Sprit-Schmuggelaffäre zusammenhängen, zu verantworten haben.

Die Liste der Angeklagten lautet:

1. Kurt Demant, Kaufmann in Insterburg,
2. Kurt Kibarth, Kaufmann in Tilsit,
3. Walter Kibarth, Kaufmann in Tilsit,
4. Billy Pepa, Kaufmann in Tilsit,
5. Max Philipp, Kaufmann in Tilsit,
6. Emil Taudien, Kaufmann in Tilsit,
7. Friedel Bergner, Kaufmann in Birkenfeld (Memelland),
8. Franz Blocklinger, Zollbeamter in Tilsit,
9. Ernst Krause, Handlungsgehilfe in Insterburg,
10. Erich Fährer, Wollereigeselle in Insterburg,
11. Max Klebingat, Handlungsgehilfe in Peterwalde bei Insterburg,
12. Meta Schneider, geb. Klebingat, Insterburg,
13. Julius Tellbach, Händler in Insterburg,
14. Margarete Tellbach, geb. Kus, Insterburg,
15. Franz Gulbins, Kraftwagenführer in Insterburg,
16. Otto Mauthay, Kaufmann in Insterburg,
17. Richard Merbig, Viehhändler in Margatadowa,
18. Paul Hoffmann, Bahnhofsarbeiter in Tilsit,
19. Otto Veypte, Kaufmann in Insterburg,
20. Walter Hasler, Kaufmann in Raguit,
21. Emil Schönwald, Kaufmann in Raguit,
22. August Schönwald, Gastwirt in Raguit,
23. Albert Eisert, Kaufmann in Raguit,
24. Friedrich Jablonski, Kaufmann in Raguit,
25. Paul Scheer, Kaufmann in Pasfallun,
26. Fritz Metzfürat, Hotelbesitzer in Tapan,
27. Ernst Mandel, Fuhrhalter in Insterburg.

Die Verhandlung wird von Landgerichtsrat Dr. Sarry geführt. Als Verteidiger treten die Rechtsanwälte Dr. Sandelowski, Dr. Hugo Ehrlich, Nohde, Schmitz und Will auf. Als Nebenkläger ist Regierungsrat Dr. Seifert zugelassen, während Regierungsrat Dettmann vom Finanzamt ebenfalls der Verhandlung beivohnt.

Die Aufnahme der Personalkarte der einzelnen Angeklagten nimmt geraume Zeit in Anspruch und gleich bei Beginn ereignet sich dabei ein heiterer kleiner Zwischenfall, indem der erste Angeklagte die Frage des Vorsitzenden, mit wem er verheiratet sei, allen Ernstes mit den Worten beantwortet: „Mit meiner Frau!“ Die Angeklagten sind zum größten Teil unbeschränkt, und nur einige haben kleine, andere allerdings auch erhebliche Geldstrafen, meistens bereits wegen Monopolvergehens und dergleichen erhalten.

Nach dem Eröffnungsbeschluss haben sie sich, soweit sie Handel mit Spirit getrieben haben, der Monopolhinterziehung schuldig gemacht, oder durch fortgesetzte Handlungen hauptsächlich den Zollbeamten Nohde, der sich bekanntlich durch seinen freiwilligen Tod der Verhandlung entzogen hat, zu bestimmten Verlusten, Vergehen im Amt zu begeben, indem sie ihm dauernd Geschenke dargereicht haben. Den Beamten wird vorgeworfen, Empfangsbekundigungen fälschlich ausgestellt und zum Zweck einer Täuschung davon Gebrauch gemacht zu haben. Anderen Angeklagten wird zur Last gelegt, vorsätzlich Waren eingeführt zu haben, deren Einfuhr von einer behördlichen Bewilligung und von Abgaben abhängig, oder anderen durch Rat und Tat wissentlich zu diesen Vergehen Hilfe geleistet zu haben und zur Erreichung nicht gerechtfertigter Steuererleichterungen Gegenstände, von denen sie genutzt oder den Umständen nach, annehmen mußten, daß Steuer für sie hinterzogen ist, käuflich oder sonst an sich gebracht, heimlich abgesetzt oder am Absatz dieser Waren mitgewirkt zu haben.

Zu Beginn der Verhandlung erwähnt der Vorsitzende die Angeklagten, die in ihren Aussagen kurz und auf das Wahrheitsgemäße beschränkt, da sie lange genug Zeit gehabt hätten, sich die Sache zu überlegen. Sie seien zum Teil als Haupttäter, zum anderen Teil jedoch nur in nebensächlicher Weise an der Sache beteiligt, und es wäre das beste, wenn sie kurz sagen wollten, was den Tatsachen entspricht, denn dann könne man unter Umständen in zwei Tagen fertig werden, während man andernfalls auch zwei Wochen verhandeln könne. Die Akten zeigten, daß ein Teil der Angeklagten mit der Wahrheit zurückgehalten hätte. Sie fänden heute vor einer ganz anderen Behörde, und das Gericht werde in der Hauptverhandlung ganz unbefangenen zu urteilen haben. Es komme sehr viel darauf an, welchen Eindruck das Gericht von dem einzelnen und von seiner Einstellung zur Tat gewinne.

Die Verhandlung beginnt sodann mit der Vernehmung des Angeklagten Kaufmann Kurt Demant aus Insterburg, der im Jahre 1920 selbstständig als Kaufmann tätig und mit einem gewissen Nohde zusammen den Transport von Spirit und Tabak über die Grenze nach Litauen getrieben habe. Der Angeklagte hält einen längeren Vortrag über die Art des damaligen Verkehrs mit den Zollbehörden und der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Sarry, macht hierzu einige Ausführungen, indem er zu dem Gegenstand der Verhandlung ausführt:

Es handelt sich hier um einen Abschnitt aus dem Zollrecht und vor allem um den sogenannten Transit-Spirit, das ist reiner Alkohol, der aus dem Ausland kommt und hier durch Deutschland lediglich durchgehen soll. Er ist bestimmt, Deutschland zu passieren. Dieser Spirit unterliegt keinen Abgaben, weil kein Interesse für das Reich besteht, da er hier nur hindurchgeht. Dieser Spirit wird auf eigenartige Weise behandelt. Es wird ein Begleitschreiben ausgestellt und dieses Begleitschreiben enthält gewissermaßen die Personalien der Ware. Der Inhaber verpflichtet sich, innerhalb einer bestimmten Frist die Ware abzuliefern, und dafür zu sorgen, daß vor allem nichts im Inlande verschwindet, wodurch dem Reich ein direkter Schaden entstehen würde. Diese Begleitschreiben dürfen nur von gewissen Zollämtern abgefertigt werden, die in Tilsit die Stellen Eisenbahnbrücke, Küstenbrücke und der Hafen waren, während außerdem noch die Zollämter Kloten und Raguit in Betracht kamen. Auf diesen Scheinen mußten die Zollbeamten vermerken, daß sie selbst gesehen haben, wie sich die Absendung der Ware entweder mit der Bahn oder sonst über die Grenze vollzogen hat. Die Sache änderte sich allmählich zu Ungunsten derjenigen, die die Geschäfte betrieben, da die Uebergangsstellen verringert wurden. Kloten und Raguit fielen weg, es blieb nur die Möglichkeit übrig, in Tilsit an den drei Zollstellen die Ware herüberzuführen. Das machte das Geschäft lukrativer, denn drüben war die Einfuhr von Spirit verboten, so daß diejenigen, die große Lager von Spirit hatten, wie das auch bei dem Angeklagten Demant der Fall war, der 50 000 Liter nach der Auswanderung mit seinem Sojus bezieht, leicht ein gutes Geschäft damit machen konnten, und die Anlage nimmt an, daß sich auch Demant auf diese unrechtmäßige Weise einen Vermögensvorteil verschafft habe.

Aus der Vernehmung der Angeklagten in dieser Sprit-Schmuggelaffäre, die über ganz Preußen ihre Kreise zieht, ist zu ersehen, daß als einer der Hauptschuldigen der Kaufmann Kurt Demant aus Insterburg anzusehen ist, der in der Königsberger Zollstelle eine große Menge Transit-Spirit, der ursprünglich nach Litauen ausgeführt werden sollte, liegen hatte. In der Anlage wird ihm vorgeworfen, daß er mit Hilfe von bestochenen Zollbeamten und zwar dem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Beamten Nohde und dem mitangeklagten Zollbeamten Blocklinger größere Quantitäten Spirit von Tilsit aus, entweder in die Provinz vertrieben und nach Insterburg zum Weiterverkauf hingeführt oder auch einige Tage in Tilsit zurückgehalten hat, um sie bei günstiger Gelegenheit über die grüne Grenze nach dem Memelgebiet zu schmuggeln. Die beiden Zollbeamten hatten die Pflicht, auf dem Begleitschreiben zu bezeichnen, daß der Spirit unter ihren Augen über die Grenze gegangen ist. Sie fertigten die Begleitschreiben aus und gingen auch ein Stück mit den Wagen, auf denen der von Königsberg mit der Bahn angekommene Spirit transportiert wurde, um dann aber zu verschwinden. Der von Königsberg gekommene Spirit soll dann in einem Lageraum des Angeklagten Pepa untergebracht worden sein, um vor hier aus in mehr oder weniger großen Quantitäten in die Provinz verkauft zu werden. Die Handelsvertreter Pepa und Kibarth aus Tilsit sollen für ihre Mithilfe 20-30 Pfennig pro Liter von dem verschobenen Spirit als Verdienst erhalten haben. Der Spirit ist schon teilweise bis auf die Mitte der Küstenbrücke gebracht worden, um dann in einen Kahn heruntergelassen und bei besonderer Gelegenheit zurückgebracht zu werden. Demant, der einen Teil der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen schon in der Voruntersuchung zugegeben hat, bestreitet die gemachten Aussagen im allgemeinen, gibt aber in der weiteren Vernehmung zu, daß er Spirit von Tilsit nach Insterburg auf einem Kraftwagen von dem Angeklagten Fährer hat überlassen lassen, um ihn hier zu seiner Verfügung zu haben. Das Erschwerende an den Straftaten der Angeklagten ist, daß der Spirit nicht nur nicht ordnungsgemäß als Transitware über die Grenze gegangen ist, sondern zu einem erheblichen Teil im Lande geblieben und hier in den Handel gebracht worden ist.

In besonders schwerer Weise vergangen hat sich der Zollbeamte Blocklinger aus Tilsit, der die Begleitschreiben ausgestellt und dafür in reichem Maße Bestechungsgelder erhalten hat. Es handelt sich um 16 000-18 000 Liter Spirit, die auf diese Weise verschoben worden sind. Wenn die Ausfuhr der Transitware auf ordnungsmäßige Weise erfolgt, dann muß der Beamte den Transport sehen und ihn durch einen Assistenten bis zur Uebergangsstelle begleiten lassen. Wenn die Durchfuhr auf diese ordnungsgemäße Weise vor sich geht, kann kein Transport über die Grenze gehen, ohne daß er zur Kenntnis des Amtes gelangt. Blocklinger gibt zu, daß seine Handlungsweise ungesetzlich war. Er habe das Bestechungsgeld, das er im Kuvert bekommen habe, dem Nohde gegeben, der der Urheber der ganzen Sache gewesen sei. Am Abend vor seiner Verhaftung habe ihn Nohde rufen lassen und ihm das Kuvert mit dem Geld übergeben. Er sei ganz kopflos geworden und habe das Geld in den Den verpackt, wo es verbrannt sei. Die Sache dieses Beamten steht um so schlimmer, als diese Aussagen nicht den geringsten glaubwürdigen Eindruck machen und er bemerkt ist, die ganze Schuld auf den freiwillig aus dem Leben geschiedenen Nohde zu schieben.

Nach Vernehmung von weiteren zwölf Angeklagten wurde die Verhandlung auf Donnerstag verlagert.

Vom östpreussischen Arbeitsmarkt. Die verhältnismäßig günstige Entwicklung des östpreussischen Arbeitsmarktes ist in der Berichtswochen vom 15. Mai zunächst zum Stillstand gekommen. Die Andrangsziffern bei den öffentlichen Arbeitsnachwehen gingen nur unbedeutend zurück; die geringe Beteiligung der Beschäftigtenverhältnisse beschränkt sich im allgemeinen auf die Außenberufe, mit Ausnahme der Landwirtschaft, deren Bedarf bis auf Mädchen und fensenfähige männliche Kräfte vielfach gedeckt werden konnte. Stellenweise fehlte es auch an Familien mit eigenen Schwarzwäldern, die zum Teil im Wege des amtlichen Ausschleiss herangezogen wurden. Verheiratete Obermänner und Gutshauswerferfamilien waren trotz aller Bemühungen nicht unterzubringen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 27. Mai. (Funkspruch.)

Heute zeigte sich bei Beginn eine recht ungleichmäßige Haltung. Elektrizitätswerte waren andauernd begehrt. Sie setzten mit ansehnlichen Kurserhöhungen ein. Die Führung hatten natürlich wieder Siemens & Halske-Aktion auf Nachrichten über guten Geschäftsgang des Unternehmens. Elektrische Licht und Kraft erfuhren eine Steigerung von ziemlich 4 Prozent und gingen dann weiter um 2½ Prozent in die Höhe. Auch Bergmann, A.E.G., Felten & Guillaume gewannen 2 bis 3 Proz. Chemische Werte lagen schwächer. Farbenindustrie um 4 Proz. Schifffahrtsaktien stellten sich bei Beginn um 3 bis 4 Prozent niedriger infolge der ungünstigeren Beurteilung der Freigabebestimmungen. Auch Montanaktien tendierten sehr ungleichmäßig. Vorwiegend stellten sich die Kurse niedriger, insbesondere Phönix um ziemlich 3 Proz., teils machte sich hierfür der replante Gedanke der gegen Deutschland gerichteten Zollerhöhungen auf Eisenfabrikate geltend, teilweise konnte man aber die Rückgänge bzw. die ungleichartigen Kursbewegungen durch Blattstellung von Engagements des Uttingen erklären. Gelsenkirchener erfuhren eine Abschwächung um 2 Prozent. Siegen-Solinger gaben nach der gestrigen Aufwärtsbewegung 3 Prozent nach. Von Maschinenfabrikation verloren Berlin-Karlsruher-Industrie 2 Prozent, während Nationale Automobil sich um ziemlich 2 Prozent besserten und Karlsruher Maschinen um 1 Prozent. Gebrüder Körting verloren aber annähernd 2½ Proz. Die Börse behielt im Verlaufe die schwankende Tendenz bei, im ganzen traten aber mehr und mehr Anzeichen einer Befestigung hervor. Paketfahrtaktien erholten sich um mehr als 1 Prozent. Bankaktien änderten sich nur unwesentlich. Deutsche Fonds notierten eher zur Schwäche. Der Geldmarkt war um eine Kleinigkeit leichter, die Zinssätze blieben aber unverändert.

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen				
27. 5. G. 27. 5. Br. 26. 5. G. 26. 5. Br.				
Buenos-Aires. 1 Peso	1,681	1,685	1,681	1,685
Japan 1 Yen	1,977	1,981	1,973	1,977
Konstantinopel trk. Pf.	2,29	2,30	2,285	2,295
London 1 Pf. St.	20,409	20,461	20,402	20,454
New York 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,638	0,640	0,640	0,642
Amsterdam 100 Gld.	168,69	169,11	168,54	168,96
Brüssel 100 Fr.	13,24	13,28	13,23	13,27
Oslo 100 Kron.	90,99	91,21	90,84	90,88
Danzig. 100 Gulden	80,92	81,12	80,87	81,07
Helsingfors 100 fin. M.	10,55	10,59	10,55	10,59
Moskau 100 Lire	15,74	15,78	15,59	15,63
Jugoslawien 100 Din.	7,40	7,42	7,402	7,422
Kopenhagen 100 Kron.	110,26	110,54	110,16	110,44
Lissabon 100 Escudo	21,485	21,515	21,485	21,485
Paris 100 Fr.	13,87	13,98	13,86	13,92
Prag 100 Kr.	12,423	12,463	12,423	12,463
Schweiz 100 Fr.	81,26	81,46	81,21	81,41
Spanien 100 Peseta	3,045	3,055	3,047	3,057
Soфия 100 Lewa	61,22	61,28	61,17	61,23
Stockholm 100 Kron.	112,28	112,56	112,24	112,52
Budapest 100000 Kr.	5,555	5,575	5,555	5,575
Wien 100 Schill.	59,255	59,295	59,245	59,285
Athen 100 Drachmen	5,54	5,56	5,59	5,61
Kanada	4,184	4,194	4,184	4,204
Uruguay	4,305	4,315	4,305	4,315

Berliner Ostdividenen am 27. Mai. (Tel.) Warschau 36,25 Geld, 36,45 Brief, Kattowitz 36,10 Geld, 36,30 Brief, Bukarest 1,663 Geld, 1,683 Brief, Riga 80,60 Geld, 81,00 Brief, Reval 1,120 Geld, 1,126 Brief, Kowno 41,42 Geld, 41,63 Brief, Posen 36,10 Geld, 36,30 Brief. Noten: Zloty große 36,21 Geld, 36,59 Brief, Riga 80,05 Geld, 80,85 Brief.

Danziger Dividenen am 27. Mai. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 44,44 Geld, 44,56 Brief, Zloty loco Noten 44,69 Geld, 44,81 Brief, Dollarnoten 5,1910 Geld, 5,2040 Brief, Scheck London 25,205 Geld, 25,205 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,296 Geld, 123,604 Brief, 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 123,271 Geld, 123,579 Brief.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 27. Mai. (Funkspruch.)

Die gestrige starke Preissteigerung für Weizen ist infolge von Knappheit greifbarer Ware und der damit im Zusammenhang stehenden Festigkeit des Liverpooler Marktes sowie der Erhöhung der amerikanischen Ciffrondungen entstanden. Aus zweiter Hand war zu den gestrigen Preisen Ware erhältlich. Auf Lieferung stellten sich die Preise bei ruhigem Geschäft etwas höher. Für Roggen wurden bei geringem Inlandsangebot etwas höhere Preise gefordert, die aber nur schwer durchzusetzen waren. Auf Lieferung wurde Roggen teurer bezahlt. Das Gerstengeschäft war still. Von Hafer waren nur gute Qualitäten begehrt und stellten sich etwas teurer.

Ämtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 27. Mai 1926. (Funkspruch.)

Weizen, märk.	305	Roggenkleie	11,50—11,60
„ pomm.	—	Raps	—
„ schles.	—	Rüben	—
„ meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	178—183	Vikt.-Erbsen	33,00—43,00
„ pomm.	—	„ K. Speise	20,00—26,00
„ westpr.	—	„ Futtererbsen	20,00—25,00
„ meckl.	—	„ Peluchken	20,00—23,00
Futtergerste	181—182	„ Ackerbohnen	22,00—24,00
Sommergerste	187—200	„ Wicken	28,00—30,00
Hafer, märk.	197—208	„ Lupinen blau	12,40—13,00
„ pomm.	—	„ gelbe	15,50—17,00
„ westpr.	—	„ Seradella alte	39,00—45,00
„ meckl.	—	„ Seradella neu	19,00—20,80
Mais loco Berlin	—	„ Leinkuchen	17,50—17,80
Waggonfr.Hamb.	—	„ Leinkuchenschnitzel	9,90—10,80
Weizenmehl	37,00—39,75	„ Soya-Schrot	19,00—19,20
Roggenmehl	25,00—26,75	„ Torfmelasse	—
Maismehl	—	„ Kartoffellocken	17,75—17,90
Weizenkleie	10,50		

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenzen: Weizen, Roggen, Weizenmehl und Roggenmehl fest, Gerste ruhig, Hafer, Weizenkleie und Roggenkleie still.

Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 27. Mai. (Tel.) Zufuhr: 3 inländische Waggon, davon 1 Weizen, 1 Roggen, 1 Linson, und 1 ausländischer Waggon Erbsen; amtlich: Roggen 9,10—9,20 für 115 bis 120 Pfund, Weizen mit Geruch 14,50 für 124—125 Pfund; außeramtlich: Weizen 14,50—15,25, Roggen 9 bis 9,20, Hafer 9,50—10,50, Gerste 9—10. Tendenz: unverändert.

Dauernde Absatzschwierigkeiten am deutschen Holzmarkt. Die erwartete Steigerung der sehr gedrückten Schnittholzpreise ist am Wetzholzmarkt bisher nicht eingetreten. Der englische Holzmarkt ist bei starken Angeboten aus den früheren Ostseeprovinzen, aus Schweden, Finnland und Rumänien bei gleichzeitig kleinem Bedarf überfüllt. Seit Wochen werden von Polen aus über Danzig erhebliche Angebote an die englischen Importeure gerichtet. Außerdem wirkt die Tatsache ungünstig, daß sich allwöchentlich mehrere Produzenten aus der Tschechoslowakei und aus den norischen Ländern in Holland aufhalten, um dort Ware zu verkaufen. Teilweise werden verlockende Kreditangebote gemacht, und es wird sogar versucht, erhebliche Mengen Schnittholz namhaften Häusern in Konsignation zu geben. Da sich die als rosig geschilderten Aussichten am Baumarkt in Deutschland nicht verwirklicht haben, und für den weiteren Verlauf des Jahres 1926 kaum eine wesentliche Hebung des Absatzes zu erwarten ist, gehen die Bauholzändler in den Großstädten nur selten auf ausländische Angebote ein. Der Tischlerholzmarkt liegt matt, da sich nunmehr sehr viele Platzholzhändler die notwendigsten Mengen, die sie im Herbst abzusetzen hoffen, gesichert haben. Man kann die Lage jetzt überschauen und annehmen, daß etwa 40 v. H. der diesjährigen Produktion an unbesäumter Stammware auf den Werken des Ostens in die Schuppen gebracht werden wird. Die leichte Abwärtsbewegung der Preise für die Stammkieser, die im Januar begann, hat schon vor einiger Zeit Halt gemacht, und die für die Produzenten unangenehmen Preisrückgänge haben fast aufgehört.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 28. Mai
Wolkig bis heiter, vereinzelt Gewitterregen, ziemlich warm, schwachwindig.

Temperaturen in Memel am 27. Mai:
6 Uhr: + 12,8, 8 Uhr: + 15,5, 10 Uhr: + 18,5, 12 Uhr: + 20,5

Witterungsbericht für die Ostseehäfen von Donnerstag, den 27. Mai, 8 Uhr morgens.
Übersicht der Witterung: Tief 760 Polen wenig Aenderung, über Mitteleuropa haben sich die Luftdruckgegensätze ausgeglichen. Deutsche Küste wolkig, Ostwinde.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Windgeschwindigkeit	Seegang
Skudenaes.	762,4	SO. 3	bed.	+10	leicht bew.
Bilk.	763,4	SO. 2	"	+4	sehr ruhig
Swinemünde	763,4	NO. 1	wolkig	+12	ruhig
Rügenwaldermünde	762,6	NNO. 3	bed.	+10	ruhig
Memel	763,2	ONO. 1	wolkig	+14	sehr ruhig
Skagen	763,2	SW. 2	"	+13	ruhig
Kopenhagen.	764,5	SW. 2	klar	+14	schlicht
Wisby.	764,0	S. 1	heiter	+16	"
Stockholm.	763,2	SW. 1	heiter	+13	"

Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet im April 1926

Nach den Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets hat die Fischerei im Memelgebiet im April 1926 folgende Ergebnisse gehabt:

Fischarten	Ostsee:		
	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	27 800	0,60	16 680
Lachs	8 500	2,50—3,00	22 750
Strömling	20 000	0,80	16 000
Großer Seestint	2 000	0,50	1 000
Gemengfische	500	0,30	150
	58 800		56 580

Seefischerei: In diesem Monat waren die Fänge im Vergleich zum Vormonat bedeutend ertragreicher. Es sind diesmal 25 250 kg = 75,2 v. H. Fische im Werte von 31 050 Lit = 121,6 v. H. mehr gefangen. Gefangen wurden im Bezirk Memel 59 000 kg Fische im Werte von 42 650 Lit, im Bezirk Schwarzort 3800 kg im Werte von 890 Lit und im Bezirk Nidden 2000 kg im Werte von 5000 Lit. Im Bezirk Nidden war der Fang gering, dagegen in Memel und Schwarzort brachten die Fänge zufriedenstellende Erträge.

Kurisches Hafl.

Fischarten	Kurisches Hafl.		
	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	107 500	0,20	21 500
Blei (Brachsen, Brasse)	21 500	0,80—1,50	30 850
Barsch	8 500	1,00—1,50	4 250
Zander	8 000	1,50—3,00	7 500
Hecht	9 000	1,60—2,00	15 300
Stichling	7 000	0,10	700
Aal	700	5,00	3 500
Quappe	1 100	1,50	1 650
Meerforelle	3 600	2,00	7 200
Plötze (Rotauge)	11 500	0,60	6 900
Schnäpel	1 750	1,60	2 800
Kleiner Stint	55 000	0,10—0,20	10 500
Zärte	5 800	1,20	6 960
Gemengfisch	10 000	0,30—0,50	4 200
	242 650		128 450

Haflfischerei: Die Haflfischerei lieferte in diesem Monat gegenüber dem Vormonat 128 040 kg = 111,7 v. H. Fische im Werte von 86 880 Lit = 293,0 v. H. mehr. In allen drei Bezirken wurde die Fischerei den ganzen Monat hindurch recht reger betrieben. Die Fangergebnisse waren in allen drei Bezirken zufriedenstellend. In den einzelnen Bezirken wurden folgende Ergebnisse erzielt: Memel 29 900 kg Fische im Werte von 28 225 Lit, Schwarzort 49 750 kg im Werte von 50 625 Lit und im Bezirk Nidden 168 000 kg im Werte von 44 600 Lit.

Binnengewässer:

Fischarten	Binnengewässer:		
	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	10 000	0,50	5 000
Karause	2 000	2,00	4 000
Blei (Brachsen, Brasse)	30 000	1,00	30 000
Barsch	10 000	1,00	10 000
Schleie	1 000	2,00	2 000
Zander	6 000	2,00	12 000
Hecht	15 000	2,00	30 000
Großer Seestint	30 000	1,00	30 000
Plötze (Rotauge)	30 000	0,50	15 000
Zärte	8 000	1,00	8 000
Gemengfische	30 000	0,50	15 000
	172 000		161 000

In den Binnengewässern waren die Fänge im allgemeinen gerechnet zufriedenstellend, sie wären viel besser gewesen, wenn die Eisversetzung das Fischen nicht gehindert hätte. Der große

Sabbatbeginn 7,35
Sabbatausgang 9,10
Schomre Schabos-Berein



Fußballwettspiele

Sonnabend, d. 29. Mai, nachm. 6 Uhr
u. Sonntag, d. 30. Mai, nachm. 2 Uhr
auf dem neuen Sportplatz am Plantagenfort
Delnisch Sportklub, Trebic
(Tschecho-Slowakei-Provinzmeister)
gegen
Viga Spielvereinigung Memel
Näheres aus den Plakaten ersichtlich.

Freiwillige Versteigerung

Freitag, den 28. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr, in der Auktion
Mordass, Friedrichsmarkt über:
1 großes Büfett (eichen), 2 Tische,
1 Waschtisch, 1 Nachttisch, 1 Chaise-
longue, 1 gr. Spiegel, 1 Regulator,
6 Stühle, 3 Lederhühle, 1 großes
Bügelbrett m. Tisch, 1 Wägel,
1 Küchenbüfett, 1 Blüschparriere m.
Stange, 1 eisernen Weinstrank
und div. Wirtschaftsfachen. [7016]

M. Edlmann, Auktionator
Friedrich Wilhelm-Strasse Nr. 1.

Zwangversteigerung

Freitag, den 28. Mai, nachmittags
8 Uhr, werde ich in Labrenzischen bei
Gutsbesitzer Labrenz)
1 Coupé und 1 Jagdwagen
ffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher fr. A.

Wir übernehmen sämtliche

Pelzfachen

zur Aufbewahrung gegen Motten
und zur Verhinderung gegen Feuer
und Diebstahl

Auf Wunsch werden die Sachen von
Hause abgeholt [6997]

Burstein & Katz

Pelzwaren-Spezialhaus
Neuer Markt 1 Telefon 968.

Achtung!

Stand 62 wird am Sonnabend
Rauchfleisch und Rauchwurst verkauft.
Preis: Rauchfleisch 2,70 Lit, Schinken
und Schulter 2,50 Lit. [7007]

Schauensterscheiben

Glasplatten für Schauenster-
Dekorationen, Facettegläser
Tontischplatten, Windschutz-
scheiben, Bleiverglasung, Facette-
spiegel in Kristall und 1/4 weiss
Liefert ab Lager [7011]

Henry Kopp

Tel. 594 Schützenstr. 1a Tel. 594.

Schneider- Innung

Sämtliche Mitglieder
der Zentralverband-
sterbefasse: Montag
7 Uhr Versammlung.
Bücher mitbringen
7000] W. Rudat.

Freiwillige Auktion

Sonnabend, den
29. Mai, vormittags
11 Uhr, Libauer Str.
14, Auktion Gattow,
über:

**Büfett
Biersteker
eif. Bett**
u. a. m. [7010]

Johann Bacholdt.

Freibank

Freitag, d. 28. Mai
vormittags 8 1/2 Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthofverwaltung

Wer erteilt berufs-
fähig, Dame deutsch,
Unerricht. Gesf.
Preisofferten unter
Nr. 3408 an die Exp.
d. Bl. erbet. [6998]

W a s c h e
wird sauber u. billig
gewaschen u. geplätt.
Off. unt. Nr. 3414 an
die Exp. d. Bl. [7030]

30 Sit Belohnung

erhält derjenige,
der mir die ehe-
malige Quartier-
Adresse (Wohn.)
von Marinemat
Gustav Litsch
(1914-1915 in Me-
mel) und von Leon
Fastinger (als Ze-
legraphist 1916 in
Memel) mitteilt.
Die Adressen wer-
den für kamerad-
schaftliche Anden-
ken = Sammlung
gebraucht. Off. u.
3375 an die
Exp. d. Bl. erb.
7007

Suhn

eingefunden [7017]
Solsstraße 13.

Achtung!

Schleidertroupons
Kalssternhülle
Abfälle, Füllrohren
sowie Schuhmacher-
bedarfartikel und
alle Sorten Schäfte
empfehlen
zu billigen Preisen
Foiewolowitz,
Thomasstr. 3/5 [7024]

Lesen Sie 9

d. Doppelnummer
des Memeler
„Klogischer“
hochinteress. Entpinnung.
Neid Mäntel!
Überall zu haben.
6978]

Strümpfe

modernste
Farben,
haltbar, preis-
wert

H. Leichmann Nachf.

Segelstoffe zu verkauf.
oder zu verpacken.
Zu erfragen in der
Exp. d. Bl. [6983]

Einigen Bienenhonig

empfehlen [6994]
G. Purwins,
Wälderstraße 11/12.
Möbel und
Wirtschaftsfach.
zu verkaufen. [7001]

Reimann, Lofsenstr. 1d. Hof.

Photo-Appar., 9x12,
dopp. aus., zu verk.
Zu erfragen in der
Exp. d. Bl. [7018]

Treffte dieser Tage

mit einer Ladung
**Timothee
und Alee**
in Memel ein.
Seufschiffer Jurgens
Ruf. [7014]

Zum Jahrmarkt!

Wiederverkäufern

empfehlen wir unser sehr reichlich sortiertes Lager an

Schokoladen u. Zuckerwaren

ebenso einen ganz besonders gangbaren

Jahrmarktschlager

„Victoria“ Zuckerwaren- und Kunsthonigfabrik

Süderhut 8-10 [7014] G. m. b. H. Telephon 528

Zwei Minuten Gang vom Jahrmarkt

Särge

Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Autovermietung

offene u. geschl. Wagen
J. Melks
Simon-Dach-Strasse 7
Tel. 450 [6392]

Autovermietung

Telephon 663
Nicolai (4451)
Frdz.-Wih.-Str. 9/10

Autovermietung

Telephon 653
Dörr & Kaspareit

Auto- vermietung

Telephon 1050
Lag- und Nachtfahrten
Franz Mett
Libauer Straße 37.

Tapeten

zur bei
P. K. O.
Pierach Kundt
& Co

Einigen Bienenhonig

empfehlen [6994]
G. Purwins,
Wälderstraße 11/12.

Möbel und Wirtschaftsfach.

zu verkaufen. [7001]

Reimann, Lofsenstr. 1d. Hof.

Treffte dieser Tage

mit einer Ladung
**Timothee
und Alee**
in Memel ein.
Seufschiffer Jurgens
Ruf. [7014]

Sämtliche Kurz- und Wollwaren

Trikotagen, Damen-, Kinder-Strümpfe, Herren-
Socken und Kinder-Söckchen, Bade-Anzüge für
Damen, Herren und Kinder / Fertige sowie anfa-
gezeichnete Handarbeiten und vieles andere mit 20%
Rabatt / Seiden- und Sammetbänder, Spitzen
mit 30% Rabatt [7008]

Für Wiederverkäufer günstiges Angebot
Zurückgegebene Waren für jeden Preis

J. Pressmann

Sortiments-Geschäft

Molkereigenossenschaft

e. G. m. b. H., Polangenstraße Nr. 2
**Weichkäse
nach Limburger Art**
Prima Qualität [7012]

Al. Segelboot

auch als Ruderboot verwendbar, für die
Sommermonate zu pachten gesucht. Gesf. An-
gebote unt. 3397 an d. Exp. d. Bl. [6979]

„Dania“ - Margarine

schmeckt wie Butter
Täglich frisch Lit 1,75 pro Pfund

Alles richtet den Blick

auf unseren Verkauf! Anzüge in erstklassiger
Verarbeitung von Lit 55, 70, 80 usw. sind
unsere Schläger. [6996]

C. Wabulat & Co., Nachf.

Eigene Fabrikation, Neue Straße.
4 Zimmerwohnung
neu renoviert, vom 1. Juni beziehbar, zu verm.
Vanagaitis, Magazinstrasse 10, [7022]

Upollo

Täglich ab 6 und ca. 7/8 Uhr
Ernährte Sommerpreise
II Bl. 1 Lit. I. Bl. 1.50 Lit. Sberfisch und
Balkon 2.50 Lit. Loge 3.50 Lit. einschl.
Steuer und Garberobe

Die Frau von vierzig Jahren

Deutscher Film Regie: R. Oswald
mit Dianne Karenne, W. Gaidarov

Jimmys Traum

Rnurr u. Pipisag in Ceenof [10141]
Musik W. Ludewigs

Bekanntmachung

Während der Jahrmarktszeit darf die in
der Verlängerung der Fischerstraße über den
Neuen Markt nach der Kettenbrücke führende
Straße von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends
von Fuhrwerken und Reitern nicht benutzt
werden. Die Straße wird in ihren Endpunkten
durch nur von Fußgängern passierbare Barriere
während dieser Zeit abgeschlossen. Fuhrwerke
und Reiter, welche ihren Weg von und nach
der Süderhut zu nehmen haben, müssen
während der Sperre die Contre Escarpe
benutzen. [6996]

Die Stadtpolizei-Verwaltung

Eiserne Bettstellen

1a Ausführung, zu billigen Preisen
empfehlen [6998]

Kurschat & Müller

Telephon 60 Memel Neuer Markt 3

Turn-

Schuhe mit harter Gummi-Sohle, der Be-
liebte leichte Schuh für die Straße, laufen Sie
zu billigen Preisen. [6997]

W. Loerges Nachf., Polangenstraße 22

Stadtreisende

bei der hiesigen Kundschaft gut eingeführt.
werden zum Verkauf von Lebensmitteln
gesucht. Zu melden: [6980]

Alte Sorgenstraße 1

1 Treppe links, von 5-7 nachmittags.

Jüng. Manufakturist (in)

litauisch sprechend, per sofort gesucht. [7013]

Josseliowsky & Co.

Hohe Straße 14.

Schmied

sucht Dauerstelle als Gutschmied von sof.
oder später. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.
Blattes in Seydetrug und Memel [7003]

5-8 Schülerinnen od. Schüler

höherer Lehranstalten f. freundl. Aufnahme
und gute Verpflegung nahe d. Gymnasium.
Beaufsicht. d. Schularb. Wo? i. d. Exp. d. Bl.
Zu erfr. in d. Exp. d. Bl. [6987]

Seebad Försterei

Möblierte Sommer - Wohnungen mit
1-3 Zimmer n. Veranda u. Küche bill. z. verm.
[6989]

Möbl. Zimmer

elektr. Licht, sep. Eing.,
s. 1. Juni z. verm. [6995]

Börtenstraße 12.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang,
elektr. Licht, vom 1.
ob. 15. Juni z. verm.
Wo? sagt die Exp.
d. Blattes. [7011]

1 febl. möbl. Zimmer

mit Schlafabst. f.
zwei sol. Herren, auch
einzel, sof. mietefr.
Fr. Wilhelmstr. 23/24
2 Treppen. [7029]

Mädchen findet bei

einer alleinst. Frau
ruh. Schlafst. Zu
erfr. b. Preukschas,
Steintorstr. 1. [6983]

Schlafstelle

m. sep. Eing. z. hab. [7026]

Waltches

Ri. Sandstraße 7.

Gemeinraum

im Anbau Süderhut 5
zu vermieten. Alles
Nähre b. Schurwin,
6986] Schanzstr. 2.

Suche ein wenig

möbl. Zimmer mit
Kochgelegenh. Zu er-
frag. in der Exp.
d. Blattes. [6992]

Gut möbl. Zimmer

von sofort gesuch.
Offert. unt. Nr. 3412
a. d. Exp. d. Bl. [7016]

Ri. Baden ev. mit

Wohnung, Nähe Alb.
Wag, Wiesenstr. ob.
Schmelz (Kol.-hänf.)
zu mieten gesuch.
Offert. mit Preisang.
unt. Nr. 3399 an die
Exp. d. Bl. [6975]

Zu Dame sucht möbl.

Zimmer m. sep. Ein-
gang s. 1. 6. ev. 15.
6. 26. Off. mit Preis-
angabe unt. Nr. 3403
a. d. Exp. d. Bl. [6981]

Ein möbliertes Zimmer

wird ab 1. Juni gef.
Off. unter 3406 an die
Exp. d. Bl. [6984]

Extra billige Tack. Schuhe

Wir bieten etwas Aussergewöhnliches!

Unsere Fabrik stellt bis auf weiteres **grosse Posten** durchaus
vollwertiger Artikel zu **extra billigen** Preisen zum
Verkauf, welche in **allen Größen** zu haben sind. **Restposten**
und **Einzelpaare** weit unter regulärem Preis.

Eine selten günstige Kaufgelegenheit zum Jahrmarkt!

Beweis: Unsere Schaufenster, die Sie nur zu besichtigen
brauchen, um von der Fülle unserer Auswahl und der Billig-
keit unserer Preislagen überzeugt zu werden.

Einige Beispiele:

Damen - Spangenschuhe fein Chromleder, beliebte Form	19 ⁰⁰	Damen - Stoff - Spangen- schuhe, schwarz u. farbig, hochmodern.....	22 ⁰⁰
Damen - Schnürschuhe mit Lackkappe, spottbillig ..	22 ⁰⁰	Damen-Leder-Pumps mit französischem Absatz 27,- mit amerik. Absatz	24 ⁰⁰
Damen - Spangenschuhe bewährte Lederart, mit fran- zösischem Absatz	29 ⁰⁰	Herren - Schnür - Halb - schuhe, braun Ribbox, hochmoderner Schnitt	39 ⁰⁰
Brauner Damen - Spangen- schuh, eleganter Straßenschuh	29 ⁰⁰	Original-Goodyear- Welt Herren - Schnürstiefel, ohne Konkurrenz	39 ⁰⁰

Mädchen-Spangenschuhe, 1a Roß-Cheveau, bequeme Paßform

Gr. 27 28	16 ⁵⁰	Gr. 20 30	18 ⁵⁰	Gr. 31 33	20 ⁵⁰	Gr. 34 35	22 ⁵⁰	Gr. 36 39	24 ⁵⁰
--------------	------------------	--------------	------------------	--------------	------------------	--------------	------------------	--------------	------------------



Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Memel, Marktstr. 41